

# Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegramm-Adresse:  
"Tageblatt", Riesa.

## Amtsblatt

Geschäftsstelle  
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 26.

Sonnabend, 1. Februar 1902, Abends.

55. Jahr

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pf., durch unsere Träger bei uns Haus 1 Mark 65 Pf., bei Abholung am Schalter der Postanstalten 1 Mark 65 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pf. Nach Monatsabonnement werden angenommen.

Anzeigen-Ausgabe für die Nummer des Ausgabetages bis Vormittag 9 Uhr ohne Gendarmerie.

Drauf und Beilage von Sanger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Postamtstraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Die Ankunft von Steinkohlen, die Lieferung vom ungefähr 240 cbm weiches Scheitholz, 16 000 kg Petroleum, 600 kg Rübbi, sowie das Räumen der Abort-, Alte- und Schräghäuser für 1902 soll öffentlich verbunden werden. Bewerber wollen die Bedingungen im Geschäftszimmer der unterzeichneten Verwaltung — Blonter-Kaserne, Stadtgebäude, Edzschko No. 61 — vorher einsehen und Angebote verschlossen bis 10. Februar 1902, Vormittags 10 Uhr einenden.

Königliche Garnisonverwaltung Riesa.

Für das Rechnungsjahr 1902 soll öffentlich vergeben werden:

1. Die Lieferung von ungefähr 1100 kg Roggenbrot, 425 kg Semmel, 150 kg trockene und Dörrgemüse, 70 kg Roggen- und Weizenmehl, 100 kg Speiseflocken, 95 kg Butter, 900 l Rühmisch, 15 Schod Eier, 800 kg Spießkartoffeln, 60 kg Mohrrüben und 800 fl. Lagerbier je  $\frac{1}{2}$  l Inhalt.
  2. Die Abnahme der Küchenabfälle und Strohsackfüllungen.
- Angabe sind bis 4. Februar d. J. Vormittags 10 Uhr postmäßig verschlossen und gehäuftet einzulegen. Die Bedingungen sind vorher einsehen und liegen im Geschäftszimmer des unterzeichneten Baugewerbs aus.

Königliches Militär-Bazareth Truppenübungsplatz Zeithain.

## Örtliches und Sachsisches.

Riesa, 1. Februar 1902.

Bei der Sparfasse zu Riesa wurden im Monat Januar 1902 2978 Einzahlungen im Betrage von 329 393 M. 83 Pf. geleistet, dagegen erfolgten 2028 Rückzahlungen im Betrage von 229 994 M. 73 Pf. Neue Einlagebücher wurden 299 Stück ausgestellt. Rässir wurden 255 Stück. Die Gesamteinzahlung betrug 389 658 M. 76 Pf. und die Gesamtausgabe 473 336 M. 51 Pf.

Auf Veranlassung des Zweigvereins Riesa vom "Verein der Sparkasse des Roten Kreuzes" hatten sich am vorigen Mittwoch Abend im Saale des Hotel Krompritz die Herren, welche der hierzu zu begründenden freiwilligen Sanitätskolonne beitreten, erstmals zu einer Zusammensetzung eingefunden. Er-schienen waren über 40 Personen, die alle den verschleierten bissigen Willkürvereinen als Mitglieder angehören. Herr Bürgermeister Voiters, Vorsitzender des Zweigvereins Riesa, eröffnete die Versammlung, begrüßte die Erschienenen und sprach seine Freude darüber aus, daß das Unternehmen eine so zahlreiche Beteiligung finde. Herr Bürgermeister Voiters gab abdann weitere Ausführungen und Erleichterungen über den Zweck und die Verwendung der Sanitätskolonne im Falle einer Mobilmachung und fügte hinzu, daß die benötigten Utensilien und Hilfsapparate vom Verein unentgeltlich geliefert würden, sobald den Beteiligten direkte Ausgaben nicht entstehen. Nachdem das Verpflichtungsprotokoll verlesen war, wurden unter Vorsitz des Herrn Kaufmanns Helmich, der ebenfalls dem Landesvereine angehört, die benötigten Wahlen vorgenommen und hierbei folgende Herren gewählt: Als Kolonenschiefer: Göttner, Gabel, G. Schier und Schnellmeyer. Th. Otto; als Schriftführer und zugleich Befehlshaber: Kaufmann Reinhold und Schriftmeister Helmich; als Kassier: Kaufmann Donner; als Bezeugungsverwalter: Moritzhauer Seutig und Privatus Vogt Fischer; als Sekretärsleiter: Fischer Raabe, Sekretärsfassbällant Fehrer, Telegraphist Schäfer und Bildermüller Wöhbach. Die Besiegung der Wahl bleibt den vorgefechten Behörden vorbehalten. Die vorgenannten Chargen bilden gleichzeitig den Gesamtvorstand und sind nebst 4 aus der Mitte der Versammlung hinzugezogenen Herren mit Ausarbeitung der Dienststruktur und Sitzungen beauftragt.

Im Monat Januar gelangten im südlichen Schlachthof zu Riesa zur Schlachtung 731 Thiere und zwar: 88 Rinder (14 Löhne, 14 Bullen, 60 Kühe und Kalben), 327 Schweine, 183 Pölzer, 117 Schafe, 11 Pferde und 5 Ziegen. Von auswärts wurden in den Stadtbezirk eingeführt und der Kontrollbefreiung unterzogen: 9 Rinderstücke und 626,5 kg geräucherte Fleisch- und Wurstwaren. Von den geschlachteten Thieren waren gänzlich unbrauchbar zu erläutern und deshalb der Kärlerei zur Verachtung zu übergeben: 1 Rind und 1 Schwein. Als minderwertig wurden gefunden und deshalb der Fleischbank zum Verkauf überreichen: 1 Rind und 4 Schweine. Rothgeschlachtet wurden 1 Rind und 1 Schwein. An einzelnen Organen waren zu vernichten bei Kindern: 32 Lungen, 10 Lebern, 1 Brustfell, 2 Mittel, 1 Euter; bei Schweinen: 11 Lungen, 4 Lebern, 2 Mittel, 1 Milz, 3 Herzen; bei Schafen: 1 Lunge, 1 Leber.

Erliegt ist die dritte ständige Lehrerstelle in Staucha. Kollator: das Ministerium des Kultus u. s. w. 1250 Mark Gehalt, freie Wohnung und Untergang. Gefüche mit sämmtlichen Prüfungs- und Amtsführungsergebnissen, sowie Militärdienstnachweis sind an den Kollator zu richten und bis 15. Februar an Bezirkschulinspektor Schulz Dr. Gelbe, Melken, einzureichen.

Die Chemnitzer "Allgemeine Zeitung" berichtet, daß es den sächsischen, preußischen und bayerischen Staatsbahnenverwaltungen gelungen ist, für kommenden Sommerfahrtplan neue Schnellzugsverbindungen zwischen Schlesien und Bayern über Dresden-Chemnitz-Hof einzurichten, welche die Fahrtzeit von München nach

Breslau auf nicht ganz 14½ Stunden vermindert. Auch die Verbindung Breslau-München erfährt eine wesentliche Verbesserung, durch welche die Fahrtdauer um 1 Stunde 20 Minuten, also auf nur 10 Stunden 36 Minuten vermindert wird.

Der Geschäftslage auf der Elbe schreibt das "Schiff" unter Aussig, den 28. Januar: Die Braunkohlenverladungen am hierigen Platze haben sich in der vergangenen Berichtswoche auf ca. 180 Waggons durchschnittlich pro Tag erhöht, weitere Zugnahmen der Verladungen dürften vorläufig nicht zu erwarten sein, nachdem der Bedarf an Braunkohlen für die deutschen Plätze gleich Null zu betrachten ist, und diejenigen Firmen, deren Vorräte so ziemlich geräumt waren, durch die jetzt expedierten Quantitäten wieder bis auf Weiteres gedeckt sind und daher mit weiteren Beziehungen zurückhalten. Die Schiffsahrt ist nicht offiziell eröffnet, sondern nur die bisherige milde Witterung und günstiger Wasserstand haben den Schiffer veranlaßt, Ladung zu nehmen und von hier abzuschwimmen. Frachten für Kohlentransporte wurden bezahlt nach Dresden, Meißen 175 Pf., Magdeburg 220 Pf., Hamburg 240 Pf., Berlin 400 Pf. pro Tonne.

Vom 1. Februar bis mit 30. Juni tritt die Schorn- und Hegezeit für Rehböcke, vom 1. Februar bis mit 30. September für Hasen und außerhalb der Hasenarten lebende Fasane und vom 1. bis 28. Februar, sowie vom 16. Mai bis 31. August für Schnecken, Auer-, Bunt- und Haselwildschäne ein.

W. Vom Bandtag. Die zweite Kammer hatte in ihrer gestrigen 34. öffentlichen Sitzung als einzigen Punkt der Tagesordnung den schriftlichen Bericht der Begehrungs-Deputation über den vorgelegten Entwurf eines Gesetzes, die Erhöhung der Gerichtsgebühren betreffend, in Schlussberatung zu nehmen. Der Gesetzentwurf fordert die Erhöhung der Gerichtsgebühren um 25 %. Diese Erhöhung ist, wie der Bericht der Deputation besagt, ebenfalls eine durch die gegenwärtige Finanzlage des Staates gebotene Ausnahmemaßregel und da sich nicht übersehen läßt, wie lange die ungünstige Finanzlage anhalten wird, so glaubt die Deputation keine Veranlassung nehmen zu sollen, diese Maßregel auf eine bestimmte Zeit zu beschränken. Der Entwurf wird voraussichtlich einen Rehtertrag von etwa 1 Millionen Mark der Staatskasse einbringen. Die Deputation beantragte, den gesammten Gesetzentwurf nach der Vorlage unbedingt anzunehmen. Einstimmig und ohne Debatte beschloß die Kammer demgemäß. — Nächste Sitzung Montag; Tagesordnung: Heilbron.

Wieschen. Die Revisionen, die Herr Branddirektor Dejetz Weihen gegenwärtig in der Amtshauptmannschaft Dresden-Alstadt vornimmt, erreichen dieser Tage noch vierwöchiger Dauer ihr Ende. Verschiedene Blätter haben gelegentliche Berichte über diese Revisionstätigkeit gebracht und dabei allerlei seltsame Vorwürfe mitgetheilt. Demgegenüber ist festzustellen, daß die Gewerbeschlechtungen sich fast überall in lobenswerther Weise befinden. — Die Wünsche der weniger wohlhabenden Bevölkerung Weihens sind seit vielen Jahren auf ein neues Elberetalbad gerichtet, da das jährlig zu weit von der Stadt entfernt, an nicht ungewöhnlicher Stelle gelegen ist. Am Mittwoch hatten sich nun die Stadtvorordneten mit einer entsprechenden Vorlage zu beschäftigen. Im Hinblick auf die Kosten (100 000 M.) und auf die Verunreinigung der Elbe beschloß man vorerst Erörterungen über die Errichtung eines Sommer und Winter benutzbaren Schwimmabades anzustellen.

Mittweida. In Frankenau erwärmte sich, wie von dort geschrieben wird, die Wirtshafterin eines Gütsbesitzers ihre Lagerstatt mittelst eines erhitzten Ziegelsteines. Zur größeren Fürsorge wickelte sie den Ziegelstein, der ihr gar nicht heiß erschien, in zwei wollene Röcke. Beim Schlagsengen bemerkten die Bewohner starken Brandgeruch und sandten beim Deffnen der Türe zur Kammer der Wirtshafterin das Bett und sonstiges Inventar hell brennend vor. Kurz den raschlosen Bewohner

der Bewohner des Grundstückes und hinzugezogenen Nachbarn war es zu danken, daß nicht das ganze Gutshaus in Flammen wurde. Der Gebrauch, die Betten an Stelle von Wärmeflaschen mit angewärmeten Ziegelsteinen zu erwärmen, ist namentlich auf dem Lande noch vielfach verbreitet. Den Wenigsten aber ist bekannt, welche Gefahren dieses Gebrächen mit sich bringt. Der Ziegelstein, der sich nach der Erwärmung auf dem Ofen zunächst gar nicht besonders heiß anfühlt, entwickelt, wenn er eingepackt wird, eine so intensive Hitze, daß eine Entzündung seiner Umgebung sehr leicht eintritt. Das Einschlagen des Steines in wollene Tücher verhütet nicht die Feuergefahr, sondern erhöht sie eher. Es ist deshalb bringt vor dem Gebrauche erwärmeten Ziegelsteine zum erwähnten Zweck zu warnen.

Döbeln, 31. Januar. Bei der Heimkehr aus dem Gasthof zu Großbauchlitz überraschten in vergangener Nacht mehrere Arbeiter einen Menschen, als er in das nahe dem Bahnhof Großbauchlitz an der Dorfstraße gelegene Contor der Getreidehandlung von C. H. Müller einzubrechen versuchte und bereits die Wand durchgeschossen hatte. Der Einbrecher flüchtete, wurde aber eingeholt. Bei dem entstehenden Kampfe erhielt der Nagelfabrikarbeiter Hähner eine Wunde am Kopfe, worauf es dem Einbrecher gelang, wieder zu entwischen.

Tharandt. Ein Kaiser Geburtstag-Essen mit Hunderten gab es dieser Tage, wie einige Blätter zu erzählen wissen. In Tharandt, und daran war der böse Gerichtsvollzieher Schulz Schorn, da die Herren in würdiger Pose und schwarzen Frock vor der sauber gedeckten langen Tafel und hatten eben, nachdem sie Einblick in die Weinstafte genommen, dem weinhochstädtischen Gummikohl lauslos dahinschlendend. Über ihre Wünsche zu erkennen gegeben, als ein leises Flüstern durch die Reihen ging und der blaue wie seine Kravatte ausschende Gonymed mit leeren Händen wieder zurückkam. Hätte man den Schlüssel zum Weinlager verlegt oder war verklärt worden, den nötigen Vorraum anzuschaffen? Diese und andere Fragen gingen die Kreisler herum, bis endlich die Wahrheit an den Tag kam; der böse Gerichtsvollzieher hatte sein Andenken an den Keller gesiebt. Guter Rath war thener, aber er wurde beschafft, und zwar durch einen Herrn Amtsgerichtsrath selbst, der den Inhalt des Weinkellers aus seinem Banne erlöste, so daß dem patetischen Weine der funkelnde Wein nicht mangelte. Allerdings mußte der Wirth mit langer Rose abziehen, denn der Friede kam den Gläubigern zugute, die mit dem Geschäft zu lieben sein durften, da der gesammte Vorraum aufgebrannt wurde.

Wilsdruff. Gefangene Hasen, Hasen und Bergwild bilden schon seit längerer Zeit täglich Frachtgut hier einmündender und austretender Flüsse. Auch heute wieder standen mehrere große Wagenlasten voll dieses Gebräten Wildes auf hierigen Bahnhof zum Weitertransport bereit. Unsererart dieser Flüsse ist eine Wiener Elster, welche fast täglich ganze Wagenladungen nach Tetschen leitet, von wo die Transporte über Sachsen nach verschiedenen Richtungen gehen. Auch in Dörrröhrsdorf kam vor einigen Tagen eine Sendung an. Das Wild wird wieder freigeschossen und soll zur Aufbesserung der in verschiedenen Landstrichen stark gesichteten Bestände dienen.

Sebnitz, 1. Februar. Gestern, Freitag, schied unser bisheriger hochverdienter Herr Bürgermeister Blume aus dem Amt; die Einweihung des an dessen Stelle gewählten Herrn Stadtrath Engelmann-Glanzau findet Montag, den 8. Februar durch Herrn Kreishauptmann Schmidel statt. Zu Ehren des Herrn Bürgermeisters Blume und des neuen Herrn Bürgermeisters Engelmann ist nächst Montag die Veranstaltung eines öffentlichen Festmahl in der Saale des Gochsches zur "Stadt Blume" beschlossen worden.

Wilsdruff. In Radebeul war eine Bergarbeiterbehörde so unvorsichtig, daß zum Füllen von Wärmeflaschen bestimmte feindliche Wölfe in einem offenen Tonne auf den Fuße eines Bergarbeiterhauses zu sitzen und die Stube zu verlassen, während

Sich ihre drei Kinder und eines ihrer Staubennachbarn allein in der Stube befanden. Das nachbarliche Kind, ein hoffnungsvoller Junge von 3½ Jahren, fiel in den Tod und verbrachte sich bis an den Oberleib so schwer, daß das arme Wesen unter unzähligen Schmerzen seinen Geist aufgab.

**Zwickau.** 31. Januar. Die hiesige Stadtvertretung hat im Interesse der Arbeitslosen beschlossen, die bei Beginn des Winters begonnenen Arbeiten im Weichenborner Wald zur Umwandlung in einen Waldbark park fortsetzen zu lassen und als dritte Rate 3000 Mark gewährt.

**Crimmitschau.** 30. Januar. In der Spinnerei der Firma Zeiner u. Schumann hier selbst ereignete sich im Laufe des heutigen Nachmittags ein schrecklicher Unglücksfall dadurch, daß der etwa 60jährige Kremplauspauer Gottschall Immisch beim Auslegen des Transmissionsklemms, als die Maschine im vollen Gange war, von dem Getriebe erfaßt und mehrmals herumgeschleudert wurde, bis er nur noch eine unsägliche Massse war.

**Glauchau.** 1. Februar. Bei der gestern Nachmittag vorgenommenen Erstwahl eines Abgeordneten zur Zweiten Kammer der Ständeversammlung für den 15. städtischen Wahlkreis Glauchau-Lichtenstein-Gassenberg ist, wie das „Glauchauer Tageblatt“ berichtet, Kommerzienrat Ehret in Glauchau mit großer Mehrheit gewählt worden.

**Brambach.** 30. Januar. Von Wonne der Meinung sein, der Zugang österreichischer Arbeiter nach Sachsen habe bereits wieder begonnen, da die von Eger nach Reichenbach zu fahrenden Personenzüge jetzt öfter zahlreiche, mit Kleidungsstücken und Hausrath bepackte Männer enthalten. Es sind dies jedoch, wie wir auf Befragten erfuhren, Auswanderer, vorwiegend Kroaten und ausnahmslos jüngere Burschen und Männer, die Amerika (Brasilien) als Reiseziel haben. Die oft 120 bis 150 Personen zählenden Trupps werden von deutsch und englischsprechenden Agenten geleitet.

**Kleinischonau.** 29. Januar. Der hiesige Einwohner Hartmann, welcher bei der Firma R. Donziger in Ottlau als Nachtwächter tätig war, ist seit Mittwoch vormittag spurlos verschwunden. Da er zuletzt hinter der Fabrik am Neukirch beschäftigt gewesen ist, vermutet man, daß er in die Nekke gestürzt und dort ertrunken ist. Alles Suchen nach der Leiche ist bisher vergeblich.

**Aue.** Bei der Expedition der Auer Neuesten Nachrichten war eine Poststelle eingegangen, worin um Aufnahme eines Asylates ersucht wird. In dem Insertate berief der hiesige Jugendverein Concordia für den 3. März 1902 eine außerordentliche Generalversammlung mit folgender Tagesordnung ein: 1. Amtsherrabreitung des Vorstandes, 2. Fall Biegler gegen Riedel und 3. Erneuerung von Ehrenmitgliedern. Unterschrieben war die Poststelle mit: Der Vorstand. Vorsteher war damals der Büchsenbauer Paul Riedel. Das Insertat handelt auch Aufnahme in den Neuesten Nachrichten, hinterher stellt es sich aber heraus, daß die Poststelle nicht von dem Vorsteher Riedel geschrieben, sondern gezeichnet war. Der Verdacht fiel auf den 22 Jahre alten Maschinenbauer Max Silius Ziegler hier, welcher früher Vorsteher des Jugendvereins war. Obgleich er seine Thätigkeit bestreit, wurde er auf Grund des Gutachtens eines Sachverständigen für Handelsrichterung und der sonstigen Beurteilungnahme von der Strafammer in Zwickau für schuldig befinden und wegen Unkenntlichkeit zu drei Tagen Gefängnis verurtheilt. **Hut Warrnung!**

**Wittgenstädt.** Der Rest des in Folge Benzinplosion zerstörten Hauses des Kaufmanns Hörtig muß vollständig abgerissen werden. Von dem Hause ist nur das Dach und das Untergeschoss erhalten. Die Vorderfront ist völlig heruntergeschleudert worden. Das Haus mußte sofort nach dem Unfall gefaßt werden, da sonst alles zusammenstürzt wäre. Der Zustand aller bei dem Unfall Verletzten ist nicht besorgniserregend. Hörtig selbst befindet sich noch im Krankenhaus. Er liegt über Brustschmerzen. Auch die aus dem Hause geschleuderte Wöchnerin befindet sich etwas besser. Das Haus war 1885 erbaut worden.

**Bugau.** Im benachbarten Delitzsch gelang es der dortigen Schuhmannschaft, einen gesuchten Einbrecher nach einem neuerlich vollführten Einbruch, bei dem er über gefäßt wurde, zu verhaften. Seine Festnahme erfolgte in der Scheune des dortigen Delitzschen Gutes, wohin er geflüchtet; dort fanden sich der Schuhmannschaft 100 Schachteln Zigaretten, mehrere Kleidungsstücke, zwei Stummelchen, sowie ein langer Bohrer in die Hände. Beim Verhör stellte es sich heraus, daß der Einbrecher ein am 22. Januar vom 104. Regiment in Chemnitz degradiert Soldat Name: Hermann ist. Der Einbrecher, welcher auch in anderen Orten sehr unsauberes Handwerk ausgeübt, wurde an seine Truppe ausgeliefert.

**Pabstleithen i. B.** 31. Jan. Erfroren aufgefunden wurde am Montag früh zwischen Priesen und Dörlas der Anfang der fünfzig Jahre stehende ledige Tagelöhner Sünkel.

**Leipzig.** 30. Januar. Das Stadtverordnetenkollegium beschäftigte sich gestern mit der Amtsentscheidung des Schularztes Dr. Donath durch den Magistrat, die mittelst Kündigung erfolgt ist, weil der Arzt bei dem Brinbruch eines Schulknaben innerhalb des Schulhofes zu Hilfe gerufen, einen von ihm für wünschenswert erklären Rothverband nicht eher hatte anlegen wollen, bis die Mutter des Kindes zugesagt hatte, für die Kosten aufzukommen, worauf die Anlegung unterblieb. Der Vertreter des städtischen Schulamts befürwortete diesen Thatbestand und fügte hinzu, der Arzt habe auf die Frage des Schuldirektors, ob ein Verband nötig sei, geantwortet: nicht gerade notwendig, aber unter den obwaltenden Verhältnissen wünschenswert; er, der Schularzt, sei auf Grund seiner Institutionen zur Anlegung des Verbandes nicht verpflichtet. Dr. Donath begnügte sich mit der richtigen Lagerung des Knaben auf einem Sopha im Direktorialzimmer, sowie nachher in dem Kinderwagen, den die Tochter auf seine Betanforderung mit einigen Rissen zur Durchschaffung des Verunglückten herbeigeschafft hatte. Am Abend des folgenden Tages wurde der Knabe im Krankenhaus in der Narrose in einen Streckverband, später in Gipsverband gelegt. Das Bein heilte mit einer Verkürzung von 1 Centimeter, die von Dr. Donath nicht verabschloß, durch entsprechende Bedenstellung ausgeglichen wurde. Das Stadtverordnetenkollegium sah, nach dem Berichte des „Dr. Anz.“, bei dieser Mitteilung des Rathes Verhügung und beschloß, der Dienstordnung für Schularzte folgende Bestimmung hinzuzufügen: „Bei einem Unfall innerhalb der Schule hat der Schularzt die erste Hilfe zu leisten.“ Während von einer Seite (von dem sozialdemokratischen Stadtverordneten Lange) dem Schularzt der Vorwurf gemacht wurde, er handle nach dem un-deutschen, unchristlichen Grundsatz: „Erst das Geld, dann der Samariterdienst!“ nahm Dr. med. Werner seinen Kollegen in Schuß, der seine Amtsenthebung als eine Vergewaltigung durch den Stadtrath empfand und bereits Beschwerde gegen denselben mit der Absicht, die Sache bis zum Ministerium zu verfolgen, eingelegt habe. Bürgermeister Dr. Dittrich legte gegen den Vorwurf der Vergewaltigung entschieden Verhaftung ein. Jedoch könne der Rath dem Ergebnis der Beschwerde mit größter Ruhe entgegensehen. Für Dr. Donath habe sich auch schon ein Nachfolger gefunden. (Die ärztlichen Bezirksvereine Leipzigs hatten ihre Mitglieder verpflichtet, die betreffende Schularztposition nicht anzunehmen und in einer öffentlichen Erklärung die Bestrafung mit Amtsenthebung als zu hart bezeichnet und dagegen protestiert. **D. Red.**)

### Aus aller Welt.

Am Erweiterungsbau der städtischen Kunsthalle in Düsseldorf ist ein Gerüst eingestürzt. Dabei wurden 5 Männer zum Theil schwer verletzt. — In der Grube zu Gilli wurde ein Bergarbeiter durch herabstürzende Erdmassen verschüttet. Seine Leiche wurde geborgen. — Ein Boot mit drei Personen, welche sich zu weit auf die Nordsee hinauswagten, kippte infolge der hochgehenden Wellen um. Zwei Insassen konnten gerettet werden, der dritte ertrank. — In ganz Spanien herrschte starke Kälte; in einigen Provinzen zeigte das Thermometer 10 Grad unter Null. In San Sebastian zerstörten Sturmwellen die Telefon- und Telegraphenleitungen. In Madrid mussten auf Straßen und Plätzen Dosen aufgestellt werden, an denen sich die frierenden Armen der Hauptstadt wärmen können.

Vor einigen Tagen starb nach der „Tiss. Allg. Ztg.“ in W. bei Allenstein die Rentiere Frau A., die im Gelde tatsächlich verhangert ist, an Entzündung. Daß sie bis zum Geiz sparsame Frau Geld gespart habe, wußte jeder, daß sie aber den lachenden Erben 300 000 Mark hinterlassen werde, daran hatte wohl keiner geglaubt. An einem Hering und einigen salten Kartoffeln an die Frau, die ein hohes Alter erreicht hat, oft zwei bis drei Tage. — Die Hauptversammlung des Vereins deutscher Ingenieure findet in diesem Jahre in Düsseldorf statt, und zwar in den Tagen vom 16. bis 18. Juni. — Der Bierfahrer Ernst Beug von Eschwege wurde von drei Straßenräubern auf der Landstraße bei Reichenbach überfallen, seiner Bierkiste beraubt und durch Messerstich schwer verwundet. Die Räuber sind entkommen. — In Avranche (Savoyen) erschoss ein 12 jähriger Knabe, welcher mit einem Revolver spielte, durch Unvorsichtigkeit seine 34 jährige Mutter. — In Preßnitz verschickte Mittwoch früh nach längerem Kranksein der frühere Stadtassessor C. Werner und wenige Stunden darauf wurde auch die Frau desselben durch einen Herzschlag aus dieser Zeitlichkeit abgerufen. — Das Schurgericht in Karlsruhe hat den ehemaligen Fremdenlegionär Karl Herberger nach zweitägiger Verhandlung wegen Tropfelmordes an Färber Eichelspercher und Mälzer Steiner zweimal zum Tode verurtheilt. — Eine der reichsten ländlichen Schüppengesellschaften ist die in Gräfenhain (Thür.). In einer dieser Tage abgehaltenen Versammlung wurden an die Mitglieder 10 000 Mark vertheilt. Auch der Schulindustrie des Ortes wurde gebacht, indem eine Stiftung von 2000 Mark ausgeworfen wurde mit der Bestimmung, daß die Jungen zu einem alle zwei Jahre wiederkehrenden Kinderfest verwendet werden sollen. Trotz aller dieser Ausgaben verbleibt der Gesellschaft noch ein Vermögensbestand von etwa 10 000 Mark. — In Kassel stirzte ein sechsjähriger Knabe, der von den Eltern allein in der Wohnung gelassen und eingeschlossen worden war, zum Fenster hinaus und starrte an den erlitzenen Verletzungen. — In Jevi (Kreis Lauenburg) tödete eine Mutter ihr Kind, indem sie es mit dem Kopf in wochendes Wasser tauchte. — In Offenbach a. M. bewilligten die Stadtverordneten nach stürmischer Debatte zwischen Mitgliedern der bürgerlichen und sozialistischen Partei zu den kürzlich bewilligten 60 000 Mark weitere 20 000 Mark zur Beschäftigung Arbeitsloser.

### Bermischtes.

**Santos-Dumonts** erfolgreiche Fahrten über dem Meer. Auf Monte Carlo wird unter dem 28. Januar berichtet: Santos-Dumont hat wieder einige großartige Leistungen vollbracht, die in gewisser Hinsicht alle seine früheren in Schatten stellen. Monte Carlo war voll von Besuchern von überallher, und schon Stunden vorher war jeder günstige Platz von eifrigem Beobachtern eingenommen, die auf das Erscheinen des leuchtenden Dampffisches harrten. Die Luft war ruhig, der Himmel wolkenlos und das tiefe Blau der Nacht feuchtete klar. Um halb 11 Uhr erzielte das Dampfboot. Es wurde über den Ponton durch Gleisen an den Bettellen bewegt. Diente Wellenbrecher befürchteten es bei einem Erscheinen. Santos flog dann hin, die Wellenbrecher wurden losgelassen, daß Schiff flog etwa 20 Fuß und nun wurde der Motor in Bewegung gebracht. Gest langsam, dann immer schneller werdend

es die Schnelligkeit und hielt sich über den Wassern, als wenn es herabfielen wollte. Santos hatte es angehalten, um das Gleisgewicht und das Schlepptross in Ordnung zu bringen. Dann wurde der Motor wieder in Tätigkeit gesetzt und das Dampfboot ging weiter. Von der Höhe Monte Carlos aus gesieben, schien es über die Oberfläche des Wassers zu gleiten, die Seiten schimmerten in der Sonne. Die Yacht „Votuna“ und die Regierungsschiffe folgten seiner Spur. Santos-Dumont beschrieb einen Kreis und ließ sich dann an seinem Ausgangspunkte nieder. Diese kurze Fahrt galt allgemein für großartig gelungen, aber noch besser sollte folgen. Nach dem Frühstück bestieg Santos-Dumont seine Maschine wieder und machte eine weitere Fahrt. Er ging in siegiger Gangart geradeaus in die See und vollführte dann eine Reihe von Stellungswechseln. Darin zeigte er seine Meisterschaft. Aufstellen, herabkommen, wenden, anhalten, hinaufschwimmen erwiderte begeisterte Beifallsrufe seitens der Zuschauer. Jedes Manöver wurde mit exzellenter Leistungsfähigkeit ausgeführt. Dann fuhr er zurück und über das Casino, den Taubenschlagsplatz, kreuzte die Bucht und flog über das Schloß des Fürsten zum Hörstrom zurück. Unter den Zuschauern, die ihre Begeisterung am meisten an den Tag legten, befanden sich die Erzherzöge Ferdinand und Otto von Österreich und die Großherzog Eugenie. Wenn das Wetter schön ist, wird Santos-Dumont nach Corfu fahren.

Die Statistik der Meeresopfer vom vergangenen Jahre weist eine erstaunliche Zahl von Schiffsunfällen auf. Nach der Statistik gingen im vergangenen Jahre 732 Segelschiffe und 288 Dampfschiffe vollständig verloren. Darunter befanden sich 64 deutsche. Außerdem wurden 5242 Schiffe beschädigt, von denen 406 deutsche waren.

**Londoner Statistik.** Der General-Volkszählmeister hat, wie man aus London schreibt, einige statistische Daten aus der letzten Zählung in London veröffentlicht, die weiteres Interesse erregen dürften. Im Jahre 1891 belief sich die Bevölkerung der Grafschaft London auf 959 310 Personen, die am 31. März vorigen Jahres auf 4 536 541 Personen gestiegen war. In der Dekade 1891 bis 1901 betrug die Zunahme der Bevölkerung 308 224. Da aber die Anzahl der Geburten die Anzahl der Todesfälle in jener Periode um 491 000 überstieg, so folgt daraus, daß der Verlust durch Auswanderung 180 000 betrug. Dieser Verlust ist jedoch durch den enormen Zuwachs in den Vorstädten mehr als ausgeglichen, da die Bevölkerung von Groß-London um 947 000 zunommen hat, zu denen die umliegenden Distrikte 639 000 Personen beitragen. Die Bevölkerung der City von London zeigt eine Abnahme von 67 000 Personen. Interessant ist, daß sich die weibliche Bevölkerung viel schneller vermehrt als die männliche. Es sind 250 000 mehr Frauen in London als Männer, und 1 292 594 nicht verheiratheten Personen männlichen Geschlechts stehen 1 403 842 ältere und jüngere Jungfern gegenüber. Wenn wir hier noch 197 517 alleinstehende Witwen hinzufügen, dann wird man begreifen, daß Männer ein gesuchter Artikel in London sind. Unter diesen Witwen sind 73 unter 21 Jahren. In Fremden sollen nur 135 000 in London sein und Russland mit 38 000 den stärksten Prozentsatz vertreten. Man hatte stets mit Anderen angenommen, daß die deutsche Kolonie an der Spitze der Fremden stände. Es röhrt dieser Irrthum vermutlich aus dem Umstände her, daß so viele Deutsche aus dem Reichsverbande ausscheiden.

### Haus- und Handwirtschaftliches.

Um gelbgewordenes Elfenbein an einem Opernglas zu reinigen, nimmt man die Gläser heraus, widet dann den Opernglas in weiche alte Leinwand, legt ihn in einem gut gläsernen, idenzen Topf in eine starke Pottaschenlösung und koht ihn in derselben etwa 2 Stunden lang. Dann nimmt man ihn heraus, legt ihn in einen anderen Topf mit reinem warmen Wasser, läßt ihn darin erkalten und reibt ihn dann schließlich mittels eines Flanelläppchens trocken.

Um Kanarienvögel von Ungeziefer zu befreien. Man bedekt das Bauer mit einer ganz kleinen Serviette die Nacht über, aber so, daß dieselbe an allen Seiten fest anliegt und am anderen Morgen findet man das Ungeziefer massenhaft an der Serviette. Man wiederholt dies so lange, als sich noch Ungeziefer an der Serviette befindet.

Um große Regenwürmer aus Blumenkübeln zu entfernen, sieht man ein elastisches Stäbchen, eine Rute, ein Rohrstöckchen u. s. w. schräg bis auf den Boden des Topfes in die Erde und schlägt eine ganze Weile emsig darauf. Durch die Erschütterung werden alle diese ungebetenen Gäste auf die Oberfläche getrieben und können leicht abgesammelt werden. — Gegen kleine Würmer ist das Begießen mit Wasser, in welches man Ruß (aus Eisenköpfchen u. s. w.) gemischt hat, ferner Tabakstaub oder ein wenig Kalk gut. Auch gesammelter und vertrockneter Kaffeesatz ist ihnen zu wider und zugleich vorzügliches Tüngemittel für fast alle Topfpflanzen.

### Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 1. Februar 1902.

**Köln.** In Sachen der Altenbeken'schen Eisenbahnlatsrophe ist nunmehr gegen den Lokomotivführer des Dr. Jüges und zwei Lokomotivführer wegen Schädigung eines Eisenbahntransports, Jahrzehntender Edding und Körperbeschädigung Haftstrafe erlassen worden.

**Frankfurt a. M.** Auf der Strecke der Main-Weserbahn wurden nahe beim Übergange der Hochwasserdämme zwei Rebeller von einem Dampfzug überfahren und getötet.



## Hôtel Höpfner.

Morgen Sonntag, den 2. Februar

### grosse öffentl. Ballmusik

(82er Artillerie-Capelle).

Dazu lobet ergebnist ein

Robert Höpfner.

## Hôtel zum Stern.

Sonntag, den 2. Februar, im festlich decortirten Saal

### grosse öffentl. Ballmusik

gespielt von der 68er Artillerie-Capelle.

Es lobet ergebnist ein

Griedrich Otto.

## Wettiner Hof.

Morgen Sonntag, den 2. Februar

### grosse öffentl. Ballmusik,

gespielt von der Pionier-Capelle.

Höflichkeit lobet ein

R. Richter.

## Schützenhaus Riesa.

Morgen Sonntag, den 2. Februar, lobet zur

### öffentlichen Ballmusik

freundlichst ein

E. Moritz.

## Restaurant zum Dampfbad.

Morgen Sonntag von 11 Uhr an

### Frühschoppen-Unterhaltungsmusik.

Werde mit reichhaltiger Frühstück- und Stammliste, gut gesegneten Bieren und ss. Weinen bestens aufwartet.

Hochachtungsvoll Emil Zimmer.

## Gesangbücher

In tollen, geschmackvollen Einbänden von 1,50 M. an empfiehlt  
in größter Auswahl

Hugo Munkelt, Wettinerstr. 20.

10 Mr. Belohnung  
zahle ich Demjenigen, der mir den Dieb  
nachstellt macht, welcher in der Nacht  
vom Mittwoch zu Donnerstag 9 Std.  
Bretter von meinem Neubau in Rüdnitz  
geschlossen hat. Albin Müller, Rüdnitz.

Mitte Rastenstrasse  
Parterre-Wohnung  
mit Laden,

sowie Werkstätte bei Niederlags-  
raum, ab 1. April billig zu ver-  
mieten. Rübezahl auf gef. Anfrage  
unt. G. F. an die Exped. d. Bl.

Schöne starke Bäuerschweine in  
versch. Auswohl u. Größe, sowie mehrere  
gute Buchstaben und zwei 4 Monate  
alte Buchstaben sind zu verkaufen  
Rottweida Nr. 54, Gustav Dege.

## Maculatur

ist zu verkaufen in der Egy. d. Bl.

## Damenblousen

werden jetzt zu ausgefeiltem spottbilligen  
Preisen ausverkauft bei

Ernst Mittag.

Barchent-Unterhoson  
von 1 M. 25 Pl. an, Holzflosser,  
Weissflosser, Arbeitshosen u. Schul-  
zungen spottbillig empfiehlt  
O. Grohmann, Schulstr. 5.

Gummischuhe,  
russische und Sohburger, in größter  
Auswahl billigt.  
Nach jede Reparatur an denselben  
wird schnellstens ausgeführt.

Schuhwarenhaus.  
Wettinerstr. 19. O. Göttsche, 4 Paulsitzerstrasse 4.

Ia. Kartoffelmehl,  
sehr weiß, Pf. 15 Pl. bei 5 Pf.  
Pf. 12 Pl. empfiehlt  
M. Damm.

Auf meine hochseine  
Tricolor-Bigarre,

Std. 6 Pl., 100 Std. M. 5.50  
sowie Altura, 100 Std. M. 3.90 und  
Superb, 100 Std. M. 3.30, auch auf  
bestere Sorten mache ich ganz beson-  
ders aufmerksam.

Moritz Damm.

Hundefuchen  
bester Qualität, Cr. M. 17.50, Pf.  
20 Pl. empfiehlt  
M. Damm, Riesa.

Motard's Wachslichte,  
beste Qualität, in 1 Pf.-Pd., Pf.  
65 Pl., empfiehlt in allen Bedingun-  
gen  
M. Damm, Drachenhandl.

Zum Pfannfuchsenfülln ss. gemischte  
Warmelade, Pf. 35 Pl., empfiehlt  
Felix Weidenbach.

alte Frankfurter Würstchen  
empfiehlt Felix Weidenbach.

Gutes Sauerkraut  
verkauft  
Glas, Plautz.

Morgen Abend  
Ragout fin  
empfiehlt  
Geschw. Otto, Wettinerstr. 28.

ff. Aepfel,  
5 Liter 60 und 80 Pl.  
empfiehlt D. Wermann,  
Wettinerstr. 19. O. Göttsche, 4 Paulsitzerstrasse 4.

## Kgl. Sächs. Krieger-Verein „König Albert“

zu Riesa.

**Unverordentliche Hauptversammlung**  
findet Dienstag, den 4. Februar a. c. im Vereinslokal (Ehrenstraße)  
Abends 8 Uhr statt. Wichtigste Berathungen liegen vor.  
Um zahlreichen Besuch bittet  
der Vorstand.

## Allgemeine Flussversicherungs- Gesellschaft zu Riesa.

Die 37. ordentliche Generalversammlung

findet am

Freitag, den 21. Februar 1902

Mittags 12 Uhr im Saale des Rüdnitzer Hotel in Riesa

fällt.

### Tagesordnung:

1. Vortrag des Geschäftsrates und der Jahresrechnung, Richtsprachung  
dieselben und Entlastung des Aufsichtsrates und der Direktion.
2. Wahl zweier Aufsichtsratsmitglieder an Stelle der ausscheidenden Herren  
W. Bartels in Schnecke und Paul Gelhaar in Rehnsdorf, welche  
jedoch sofort wieder wählbar sind.
3. Geschäftsrat.

Riesa, den 20. Januar 1902.

W. Bartels

Aufsichtsratsvorsitzender.

G. Baumgarten

Borsig.

## Königl. Sächs. Militärverein „Deutsche Kavallerie“ Riesa u. Umgegend.

Montag, den 3. Februar a. c., Abends 1/8 Uhr, findet im

„Wettiner Hof“ unter

• 2. Stiftungsfest, •

bestehend in Concert, Festspiel und Ball, verbunden mit Gabenverlosung  
zum Besten des Standarten-Fonds, statt. — Musikaufführung vom Trom-  
petencorps der Königl.-Gardes aus Großenhain.

Es werden hierzu alle Mitglieder nebst weihen Angehörigen kamerab-  
schaftlich eingeladen. Gäste, durch Mitglieder eingeführt, sind willkommen.  
Einladungskarten sind zu entnehmen bei den Kameraden Herren. Groß-  
mann, Schulz. und Paul Müller, Wettinerstr. Der Gesamtvorstand.

## Gesellschaft „Fidelitas“.

Am 5. Februar a. c. findet im festlich decortirten Saale des Hotels  
„Zum Stern“ ein

## Wintergartenfest

statt, woza wir hierdurch unsere geehrten Mitglieder, werte Damen und  
deinen Angehörige ergebnist einladen. Der Gesamtvorstand.

N.B. Durch Mitglieder eingeführte Gäste sind herzlich willkommen.

## Turnverein Zeithain.

Sonntag, den 2. Februar 1902

## öffentliches Wohlthätigkeits-Concert,

verbunden mit humoristischen und turnerischen Aufführungen und daran-  
folgendem Ball, im Gasthof zum Stern in Zeithain.

Eintritt 30 Pf. Tanzbändchen 80 Pf. Anfang 7 Uhr.

Ein gecktes Publikum von Zeithain und Umgegend laden wir hierzu

freundlich ein. Der Gesamtvorstand.

## Restaurant Deutscher Herold.

Zu meinem Dienstag, den 4. d. M. stattfindenden

## Karpfenschmaus

lade nur hierdurch ergebnist ein und bitte um recht zahlreichen Besuch.

Hochachtungsvoll Gustav Tittel.

## Weisses Schloss, Riesa.

Zu meinem Donnerstag, den 6. Februar stattfindenden

## Karpfenschmaus

lade geehrte Geschäftsleute und Gönnner ganz ergebnist ein.

Anna Rudolf.

## Wesers Restaurant.

Zu unserem Dienstag, den 4. Februar stattfindenden

## Karpfenschmaus

schaffen wir uns alle werten Gäste, Freunde und Gönnner höflich ein-  
laden.

Hochachtungsvoll Otto Weser und Frau.

## Stadt Hamburg.

## Bockbierfest.

Sonnabend, Sonntag und Montag

Adelsbank hochfeines Bockbier. ff. Bockwürstchen.

Für musikalische Unterhaltung, ausgeführt von der Hausecapelle,

es gehörte und lobet ergebnist ein

C. v. G. Seidel.

## Gasthof Mergendorf.

Sonntag, den 2. Februar

grosse Ballmusik, von 4—7 Uhr Tanzverein,

Gänse 50 Pl. Kaffee und Kuchen, vorzügl. Speisen und Getränke.

Ganz ergebnist lobet ein

Franz Gädje.

## B. Költzsch,

Wettinerstr. 37,  
neben Hotel Münch.

Besteigertreite Reparatur-

werkstatt für alle Arten Ihres

Goldschatzen

und optische Artikel.

Soßmöhre Ausführung.

Goldschmiede Preise.

## Gasthof Pausitz.

Morgen Sonntag lobet zu

Kaffee und Kuchen

freundlich ein O. Ott. Gottig.

## Gasthof Jahnishausen.

Sonntag, den 2. Februar, lobet von

4—7 Uhr zum

Tanzverein,

später zur Tanzmusik, sowie zu Kaffee

und Kuchen ganz ergebnist ein

Meinh. Gringe.

## Gasthof Leutewitz.

Sonntag, den 2. Februar

öffentl. Tanzmusik,

statt bei uns Russchor. Hierzu lobet

freundlich ein H. Quass.

## Gasthof Boritz.

Sonntag, den 2. Februar

Marktfeierte Ballmusik,

von 7 bis 8 Uhr Freitanz, wozu

ergebnist lobet Wieg Weber.

## Gasthof Heyda.

Sonntag, den 2. Februar

Bockbierfest

und große öffentl. Ballmusik.

Um 10 Uhr Polonaise

mit großen Überraschungen.

Ergebnist lobet ein H. Schweder.

## Weisses Schloss,

Riesa

empfiehlt seine geräumigen

Localitäten



Singt die Kerche gar zu hell,  
Geht's dem Landmann an das Fell.

Immerhin dürfte Kerchensang im Februar nicht zu den Alltäglichkeiten gehören. Bezeichnender dürfte aber der folgende Spruch sein:

Biel Regen, wenig Schnee  
Thut Necken und Bäumen weh.

Ahnlich wie dem Regen ergeht es auch dem Nebel. Beide sind im Februar nicht erwünscht:

Biel Nebel im Februar,  
Biel Kälte im ganzen Jahr.

Mit den Thieren hat der zweite Monat des Jahres nicht allzuviel zu thun; einer der wenigen Verse dieser Art folge hier:

Liegt im Feber die Kap' im Frei'n,  
Muß sie im März im Winter herein.

Allzu frühlingsmäßig wünscht sich der Landmann den Februar nicht; er hat ja seine Bedenken, mit denen er fast immer Recht behält:

Wenn's der Horning gnädig macht,  
Bringt der Lenz den Frost bei Nacht.

Bis weit in den Sommer hinein gelten die Prognostiken, die vom Februar ausgehen. Auch hierfür eine Probe:

Ist der Februar kalt und trocken,  
Kommt August auf heißen Socken.

Eine niedliche Anspielung, die seiner Erläuterung bedarf, heißt:

Wer seinen Pelz im Leihhaus hat,  
Belommt gar leicht den Winter satt.

Während dies die allgemeinen, auf den Februar Bezug nehmenden Sprüche sind, ist die Zahl der Reime, die sich auf die einzelnen Tage dieses Monats beziehen, bedeutend größer. Von allen diesen Sprüchen aber nimmt hinsichtlich der Lichtmeßtag das meiste für sich in Anspruch:

Scheint am Lichtmeß die Sonne heiß,  
So kommt noch viel Schnee und Eis.

Vom Lichtmeßtag sind wir in der glücklichen Lage, allein sechs Sprüche aufzählen zu können:

Lichtmeß im Alee,  
Ist Ostern im Schnee.

Es möge nun der Abwechslung halber ein Bierzeiler folgen:

Fällt am Lichtmeßtag Schnee,  
Schneit's im Thal, wie auf der Höh,  
Ist der Himmel hell und rein,  
Fehlt auch kaum der Sonnenschein.

Weiter heißt es dann von diesem für die Landwirtschaft so überaus wichtigen Tage:

Lichtmeß trüb,  
Ist dem Bauer lieb.

Eine andere Bauernregel lautet:

Wenn's um Lichtmeß stürmt und schneit,  
Ist der Frühling nicht mehr weit.

Schließlich heißt es in einem letzten Spruch vom Lichtmeßtag:

Zu Lichtmeß kein Schnee,  
O Jemine!

Hiermit hat Lichtmeß ein Ende. Die anderen herzragenden Februarstage wollen auch ihr Sprüchlein sagen:

St. Dorothee  
Watet im Schnee.

Die heilige Dorothea wird von der heiligen Eulalia abgelöst. St. Eulalia ist die Prophetin für die herbstliche Obsternte.

St. Eulalia Sonnenschein,  
Bringt viel Obst und guten Wein.

Nun kommt auch Fasching und Fastenzeit zu ihrem Recht. Wenn es auch nur zwei Sprüchlein sind, so ist das doch immer besser als garnicht:

Trockne Fassen,  
Schaffen Mehl im Kasten.

Der zweite Reim giebt's schon berber, als der erste:

Ob's warm, ob's kalt, in jedem Fall  
Biel Karren giebt's im Karneval.

Die Narren werden sich dies Sprüchlein wohl hinter die Ohren schreiben! — Es folgt nun ein Bierzeiler:

Mattheis  
Bricht's Eis;  
Hat er leins,  
So macht er eins.

Den Schlüß der Februar-Bauernregeln bilde ein zweiter Spruch vom Mattheis-Tag:

Thaut es vor und auf Mattheis,  
Dann sieht es schlecht aus mit dem Eis.

Als mittlere Temperatur dürften für den Februar gelten: Hamburg + 1 Grad, Berlin + 1,2 Grad, München - 1,1 Grad, Karlsruhe + 2,1 Grad, Stuttgart + 2,4 Grad, Prag 0 Grad, Wien + 0,7 Grad, Basel + 2,2 Grad und Königsberg - 1,7 Grad. Der hundertjährige Kalender nennt die ersten drei Tage des Februarmonats kalt, bis zum 13. soll dann die Witterung eine unbeständige sein, die, in Schnee übergehend, zwei rauhe Tage, den 15. und 16., zeitigt. Der 17., 18. und 19. Februar bringen Regen, während der ganze übrige Monat einen schönen Sommer stark an den Frühling erinnernden Verlauf nimmt.

## Flechten und Hämorrhoiden.

Von Dr. med. R. Nossen. Nachdruck verboten.

Wer kennt sie nicht, diese bösen Gäste: Flechten und Hämorrhoiden? Es gibt nur wenig erwachsene Menschen, die nicht das eine oder andere dieser beiden lästigen Leiden aus Erfahrung kennen. Wie verworren waren noch im vergessenen Jahrhundert die Ansichten der Aerzte und Laien über diese beiden Krankheiten. Heute weiß man, daß beide Leiden Blutentmischungsleiden sind. Ihre Heilung muß also von dieser Erkennung aus geleitet werden. Beide Leiden müssen von innen heraus geheilt werden, blos äußerliche Mittel helfen da nichts. Das ist besonders bei den Flechten zu beachten, die auch heute noch manche Aerzte und sehr viele Laien durch Salben und Schnierküren vertreiben wollen. Unterstützen können solche äußerliche Mittel wohl die Heilung, aber sie können allein sie nicht bewerkstelligen. Das Blut trägt die Schuld, daher muß das Blut verbessert werden. Der äußere Ausschlag bei den Flechten ist nur der vom Blute abgelagerte Krankheitsstoff, ist die äußere Erscheinung der inneren Krankheit, die so Ausweg und Heilung sucht. Tatsächlich schwindet mancher Flechtenausschlag nach längerer oder kürzerer Zeit auch ganz von selbst, ohne irgend eine äußerliche oder innere Behandlung. Wenn man den Flechtenausschlag als eine örtliche Ablagerungsstelle betrachtet muss, wo das Blut seine Schärfe oder Entmischungsstoff absetzt, so ist es doch leicht verständlich, daß man diese Stelle nicht verstopfen, daß man die Flechte nicht mit Gewalt, also nur durch scharfe, äußerliche Mittel zurücktreiben darf. Geschieht das doch, so sucht sich die Flechte eine andere Ablagerungsstelle, sei es außen oder innen. Geschieht aber das leichtere, werden innere Organe mit dem Ausscheidungsgift getränkt, so können die gefährlichsten Krankheiten entstehen, wie Nierenleiden, Tuberkulose, Gehirnleiden, Augenleiden bis zur Blindheit. Also niemals eine Flechte mit Gewalt vertreiben, selbst wenn sie im Gesicht, an den Händen oder sonst einem sichtbaren Körpertheil sich befindet. Kann man den Ausschlag durch unschuldige Mittel, wie feuchtiges Baden entfernen, so schadet es nichts. Gute Hautpflege heilt oft allein den lästigen Ausschlag, damit nimmt das Gift wohl in Gasform den Ausritt oder wird wenigstens durch die vermehrte Hautaussöpfung mitgerissen. Die gänzliche Heilung der Krankheit hängt von der Entstehungsursache ab, die Stroselöser, hämorroidalischer, gichtiger und syphilitischer Art sein kann. Die Entstehungsursache kann nur ein tüchtiger Arzt ergründen und behandeln. Die vielerlei Flechtenarten hier zu behandeln hat seinen Zweck. Ein charakteristisches Kennzeichen jeder Flechtenart ist das lästige Jucken derselben. Dieses Jucken kann ungestrafft durch tägliches Baden, sei es mit lauem Wasser oder Kleinenwasser oder Malventhee, gelindert werden. Früher konnte man eine Menge von Flechtenthees, die auch eine gute Wirkung erzielten, wahrscheinlich durch das viele Wasserrinken. Unschuldige Theesorten, wie Holzthee der Apotheke, kann man stets trinken, denn auf alle Fälle hat das Wasser eine heilende Kraft. Sind die Stroseln in der Mehrzahl die Krankheit der armen Leute, so sind dafür die Flechten und Hämorrhoiden überwiegend die Plagen der reichen Leute. So lange aber der Reichthum täglich Bier, Wein oder Cognac als nothwendige Nahrungsmittel betrachtet, so lange wird er von Flechten und Hämorrhoiden gequält sein. Heilung ist nur möglich, wenn reines, gutes Blut durch die Adern fließt. Und es ist garnicht so schwer für die Mehrzahl der Menschen, sich solches zu verschaffen; sie brauchen sich nur der Natur wieder zu nähern; sie brauchen nur naturgemäß zu leben, vor allen Dingen nicht mehr essen und trinken als sie nötig haben, so kommt das gesunde, heilende Blut von selbst, denn die Naturheilkraft im menschlichen Körper ist etwas Wunderbares. Man braucht ihr nur wenig entgegenzukommen und gleich zeigt sie ihre Wunderkraft. So lange aber Überfluss und Armut den menschlichen Organismus schwächen, so lange ist an eine genügende Blutverbesserung nicht zu denken.

Die Hämorrhoidenkrankheit entwickelt sich wie alle Blutentmischungsleiden nur sehr langsam im Organismus. Sie beruht auf einem Übermaße von Kohlenstoff im Blute, also auf mangelndem Stoffwechsel, dessen Folgen sich besonders in den Blutgefäßern des Unterleibes, namentlich der Pfortader, die das dunkle Blut in die Leber zu Gallenabsonderung leitet, fund geben. Flechten- und Hämorroidal-Auslagen sind erblich, doch werden sie meist nur durch verfehlte Lebensweise ausgebildet. Hämorrhoiden können leichter durch eigene Schuld erworben werden als Flechten.

Geheilt können die Hämorrhoiden nur werden, wenn man die Lebensweise gründlich ändert, wenn man also das Blut verbessert und durch viel Bewegung in freier Luft und durch reichliches Wasserrinken den Pfortader-Blutlauf in Ordnung hält. Gegen örtliche Beschwerden, wie Jucken und Schmerzen, können wie bei den Flechten lauwarme Bäder oder auch lindernde Salben in Anwendung gebracht werden. Nur bei sehr großen Beschwerden oder Schmerzen dürfen Blutegel in Anwendung kommen. Alkylierte und Abschirmmittel bringen auch gleich Besserung. Viele Hämorroidarier lieben drastische Abschirmmittel, wie Aloe, Jalappe und Bergreichen. Diese Mittel sind zu verwerfen. Biel Wasserrinken ist das billigste und heilsamste Abschirmmittel.

## Vermisstes.

Das „Wetterische“ im preußischen meteorologischen Institut sind auf Veranlassung von Geheimrat v. Bezold Untersuchungen ausgeführt worden, ob die Artillerieschießplätze im Bereich der preußischen Haare siehe in der Bergförderung ganz anders aus wie

Armeeverwaltung hinsichtlich der Witterungsverhältnisse und vor Allem der Gewitterzüge und Hagelsäße ein anderes Verhalten zu erkennen geben als ihre Umgebung. Zu diesem Zwecke wurden außer den unweit der Schießplätze vorhandenen Stationen noch zwölf „Schießstationen“ in Thätigkeit gesetzt. Es liegen nunmehr dreijährige Beobachtungsergebnisse vor, über welche Dr. G. Lachmann in der Meteorologischen Zeitschrift berichtet. Faßt man die Ergebnisse zusammen, so ist man zu etwa folgendem Schlusse berechtigt. Die gewonnenen Zahlenwerte deuten darauf hin, daß auf den Artillerieschießplätzen eine Verringerung der Gewitterthätigkeit eintritt. Hinsichtlich der Hagelsäße spricht sich noch keine klare Beziehung aus.

Der Simpontunnel. Seit mehr als drei Monaten wickelt sich im Simpontunnel ein gewaltiges Ring zwischen Natur und Technik ab. Zuerst hat das plötzliche Hervorbrechen großer Wassermassen die Bohrungsarbeiten auf 2½ Monate unterbrochen. Nachdem nach langen Arbeiten die Flüthen bewältigt und kanalisiert werden konnten und es den Arbeitern möglich gemacht wurde, wieder bis an das Ende des Schachtes zu gelangen, um die Bohrungen fortzuführen, beginnt nun das Geistein selbst, den Fortschritt der Arbeiten zu gefährden. Nach Überschreitung des sechsten Kilometers in der Tunnelbohrung an der Nordseite ist man auf eine hauptsächlich aus Glimmerschiefer bestehende, sehr elastische und sickernde Steinschicht gestoßen, welche von vielen Wasserspalten zerrissen ist. Wegen der überaus leichten Brüchigkeit dieser Schicht ist man gezwungen, den Schacht mit Gerüsten zu stützen, welche aber, wenn sie auch noch so stark gebaut sind, doch manchmal unter dem ungeheuren Druck, den sie zu tragen haben, zusammenzubrechen. Neuerdings werden diese Gerüste nun beinahe vollständig aus Eisen gebaut. Durch diese Schwierigkeiten müssen natürlich die Arbeiten wiederum eine bedeutende Verspätung erleiden.

Ein Raubansatz mit eigenständigen Begeleitumständen wurde in der Nähe von Schweidnitz auf einen Schornsteinfegerlehrling ausgeführt, der sich nach dem Nachbardorf Hohgiersdorf zur Arbeit begeben sollte. Ungefähr eine Stunde von Schweidnitz wurde er gegen 11 Uhr von zwei Männern überfallen, die ihm eine schwere Tede über den Kopf warfen, ihn dann eine kurze Strecke waldeinwärts schleppen und dort seine Taschen durchsuchen, ohne bei dem armen Jungen irgend etwas von Wert zu finden. Wührend über diesen Mißserfolg, stießen sie dem etwa 15-jährigen Lehrling, der übrigens kein schwarzes ruhiges Arbeitsgewand trug, einen starken Knebel in den Mund, nahmen ihm das Tuch wieder vom Kopf und banden ihn an drei zusammenstehende junge Eichen in der Art fest, daß er in geblüpter Stellung verharren mußte. Mehrere Stunden mußte der Unglüdliche bei dem kalten Wetter in dieser Stellung zubringen, bis am Nachmittage zwei Radfahrer sein Stöhnen und Wimmern hörten. Sie fanden den Schornsteinfeger, vor Kälte fast erstarckt und zu Tode erschöpft vor. Sie trugen ihn in das nächste Waldwärterhaus, wo eine sorgfame Pflege ihn wieder so weit zu Kräften kommen ließ, daß er Abends nach Schweidnitz zu seinem Meister gefahren werden konnte. Die Beschreibung des Überfallenen lenkte den Verdacht auf ein vielfach vorbestraftes Arbeiterpaar in Hohgiersdorf, Tauch und Gabling. Der Gebarm, der die Verhaftung vornahm, fand an ihren Kleidern sehr starke Aufzüge, wodurch der Verdacht gegen sie fast zur Gewissheit geworden ist.

Die Abneigung gegen die Engländer macht sich zuweilen recht drastisch bemerkbar. So hat jetzt in Berlin ein spekulativer Kopf große eingerahmte Plakate in den Handel gebracht, die ausschließlich für Gastwirthe bestimmt sind und folgende „Widmung“ tragen: „Solange der Krieg in Südafrika dauert, verbiete ich jedem Engländer mein Lokal. Der Wirth.“ Praktisch ist das ja selbstverständlich so gut wie bedeutungslos, es soll nur die allgemeine Stimmung im Volke wieder-spiegeln. Ein Zeichen dieser Stimmung ist es auch, daß die Masengarderoben augenblicklich keine Engländertümme verleihen können, weil „John Bull“ auf dem Masenball schon mehrmals gründlich verhauen worden ist. Zum mindesten wird jetzt dort eine solche Maske von den Damen vollständig „geschnitten“.

Über die Entwicklung der Kriminalphotographie sprach an einem der jüngsten Abende in der Deutschen Gesellschaft von Freunden der Photographie, die in der Aula der Berliner Kriegsschule tagte, der bekannte Gerichtschemiker Dr. Paul Seiferth in geradezu fesselnder Weise. Der Vortragende genießt mit Recht einen ganz hervorragenden Ruf. Durch seinen manchmal geradezu beängstigenden Scharfsein sind die dunkelsten Thaten an das Licht gebracht worden, er ist eine anerkannte Autorität auf seinem Gebiete. Gerade beweis ist es hochinteressant, den Methoden dieses bedeutenden gerichtlichen Chemikers zu folgen. Mit welch unheimlichen Dingen muß sich die gerichtliche Chemie beschäftigen, und welche erstaunlichen Dienste leistet ihr die Photographie, welche unbedeutende Dinge führen oft zur Entlarvung des Verbrechers. Einige Haare, die bei der Leiche oder bei dem Mörder zurückgeblieben sind, ermöglichen die Überführung, und es fascinirt den Laien förmlich, wenn er auf den vorzüglichen Lichtbildern die untrüglichen Kennzeichen der verschiedenen Haarsorten kennen lernt. Das Haar des Kreises unterscheidet sich wesentlich von dem Haar eines jüngeren Menschen, geschnittene Haare lassen deutlich erkennen, ob sie mit einem scharfen oder stumpfen Instrument verkürzt wurden, der Zeitpunkt, wann sie geschnitten wurden, läßt sich feststellen. Frauenhaar sieht in der Bergförderung ganz anders aus wie

Männerhaar, an den Haarwurzeln läßt sich mit unbefriedigter Deutlichkeit nachweisen, ob sie gewaltsam entfernt, d. h. ausgerissen sind, oder ob sie in natürlicher Weise aufgefallen. Herr Dr. Jeserich belegte alle seine Vorfällungen durch praktische Fälle, und einzelne dieser Fälle, die einen wahrhaft indianerhaften Spuren befreit, grenzen fast ans Wunderbare. Bei der Leiche eines ermordeten wurden Haare vorgefunden, die man anfanglich für Menschenhaar hielt. Es gelang dem Vortragenden, nachzuweisen, daß die Haare von einem Hund herkamen, und Dr. Jeserich stellte fest, daß der Hund alt, glatthaarig, kurzhaarig und niemals geschoren war. Das Signalement genügte, um schließlich den Hund aufzufinden zu machen. Der damalige Besitzer wurde eruiert, und auf diese Weise fand man den Mörder. Es ist dies nur einer von den vielen Fällen, die der Vortragende aus seiner eigenen Praxis anführte. Herr Dr. Jeserich ging dann zum Blut und die Blutspräparate über. Durch die moderne Serumbehandlung läßt sich das Blut aller Thiere erkennen und feststellen, allerdings muß zunächst der Nachweis geführt werden, ob überhaupt Blut in Frage kommt. Thierblut unterscheidet sich durchaus von Menschenblut, die größte Ähnlichkeit mit dem Lebenssaft des Menschen hat freilich Aissenblut, was Dr. Jeserich zur Begründung der Darwinischen Theorie ganz besonders anführte. Die tatsächlichen Nachweise über verschiedene Bluthorten, die in Bildern vorgeführt wurden, waren höchstensfant, ebenso wie die Beweise, daß in Fällen, wo Menschenblut fand wurde, unzweifelhaft nachgewiesen, daß es sich um Thierblut, in dem angeregten Falle um Hirschblut handelte. Die Spectral-Analyse wird hauptsächlich angewandt,

um eine Kohlenoxydvergiftung nachzuweisen zu können. Kann man Blutflecke an die Reihe, die Richtungsbestimmung von Blutspräparaten wurde erklärt, blutige Fingerabdrücke, die zur Überführung von Mörderen dienen, wurden vorgeführt, an dem Entschlag auf dem Sündhut bei Patronenhülsen wurde gezeigt, daß selbst der wachsrigste Mörder mit Hilfe der Photographie noch überführt werden kann — kurzum man blickte in einen geheimnisvollen und unheimlichen Apparat, der in seinem scharfen Naturalismus schließlich doch etwas sehr Verwunderndes hatte.

Ein grausiges Logbuch. Von Admiraltätsgerichtshof zu London wurde dem zweiten Offizier eines englischen Handelsdampfers eine Belohnung von 12.855 Mark für Bergung der deutschen Bark „Planet“ zuerkannt. Der „Planet“ war von dem britischen Schiff im Mai v. J. in schrecklichem Zustand auf hoher See angekommen. Die Lebensmittel waren fast gänzlich erschöpft, und die ganze Mannschaft litt an Scorbut, besonders schwer waren der Kapitän und die Steuerleute erkrankt. Ein Versuch des Dampfers, die Bark ins Schlepptau zu nehmen, mißglückte. Da begab sich Lieutenant J. H. Bryant auf den „Planet“ und brachte ihn nach ungänglichen Strapazen bis Queenstown. Was der wadere Seemann in dieser Zeit durchzumachen gehabt hat, geht aus dem Inhalt seines Logbuchs hervor: „15. Mai. Der erste Tag, an dem ich kommandiere. Wir halten geraden Kurs. Der Kapitän seit Montag bewußtlos und in Sterben. Ein Matrose kam und sagte mir, daß der Schiffsräum voll von „kleinen Schlangen mit Füßen“ sei. Ich sah nach und fand ihn voller Scorpione. Nicht genug damit, befindet sich auch ein kranker Hund an Bord, der die Spuren seiner Zähne auf meinen Wollstiefeln zurückgelassen hat. — 16. Mai. Hier kommt die Stunde; langsam aber sicher. Kapitän noch immer bewußtlos, Mannschaft besser, außer dem Schiffssingen. Alle Freuen führen deutsche Bezeichnungen, die ich nicht verstehe. Kapitän leidet große Schmerzen. Tötet alles Erdenkliche, um ihm Linderung zu verschaffen, aber vergeblich. Dies ist der 16. Tag, seit das Schiff ausgelaufen. Die Matrosen sind prachtvolle Kerle, thun Alles, was in ihren Kräften steht, um mir zu helfen. Sie betrachten mich mit einer Art heiliger Scheu. — 17. Mai. Kapitän stirbt 3.45 Morgens. Der zweite Steuermann hat Opium genommen, um zu schlafen. Fürchte, daß er nicht mehr erwachen wird, thue aber, was ich nur kann, um ihn wieder zum Bewußtsein zu bringen. (Nachmittag.) Kapitän stirbt; Steuermann stirbt; der zweite Steuermann stirbt, kein Wind, kein Schiff in Sicht. Der Tod des Kapitäns hat dabei die Mannschaft leider furchtbar niedergedrückt. Es kommt hart an, ihm über Bord zu werfen. Natürlich stellt sich auch der unvermeidliche Haiisch ein. Ich habe seine Rückensflossen geschenkt. Während wir die Leiche des Kapitäns einnahmen, sah ich den Haiisch wieder, sagte aber nichts. Bin nun schon den vierten Tag auf Deck und habe auch noch nichts gegessen. — 22. Mai. Es ist entzücklich. Ein so schönes Wetter, wie ich es noch nicht erlebt habe. Kommen kaum vorwärts. Schreibe so ausführlich, um mich zu zerstreuen. Hund wieder gesund. Sieht neben mir und sieht mir zu.“... Am 28. Mai endlich wurde der rettende Hafen erreicht.

## Kirchennachrichten für Riesa.

Predigttag für den Gottesdienst:  
2. Febr. 21.—30,  
für den Hochmaitagsgottesdienst:  
2. Sam. 12. 1.—7.

Am Sonntage Sexagesima (2. Febr.)  
1902.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst  
(Pastor Burkhardt); nechm. 2 Uhr  
Kirch. Unterredung mit den Konsumtiven  
(Pastor Burkhardt) und nachm. 5 Uhr  
Predigtgottesdienst (Pastor Friedrich).

Alle diese Gottesdienste in der  
Techniktheile. — Vorm. 11 Uhr  
Militärgottesdienst.

Mittwoch, den 5. Febr. c. abends  
1/2 Uhr Gottesdienst im Pfarrhaus-  
saale (Pastor Sachse).

Wochenamt vom 2. Febr. bis  
9 Febr. c. für Taufen und Trauungen  
Pastor Friedrich und für Beerdigungen  
Pastor Sachse.

Ev. Männer- u. Junglingsverein.  
Abends 8 Uhr Versammlung im  
Vereinslokal.

Ev. Jungfrauenverein.  
Abends 1/2 Uhr Versammlung im  
Pfarrhaussaale.

Kirchennachrichten für Weiba.  
Sonntag Sexagesima.  
Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Für die uns anlässlich unserer silbernen Hochzeit dargebrachten Geschenke und Aufmerksamkeiten sagen allen Verwandten, Freunden und Bekannten von nah und fern, insbesondere dem geehrten Männergesangverein von Boberken für die liebenswürdigen Überraschungen  
**herzlichen Dank.**

Boberken, den 28. Januar 1902.  
Karl Eichhorn  
und Frau geb. Göbler.

**Pferdedecke**  
gefunden. Vom Röderstr. 38c.

Sch. Schlafstelle frei Schafft. 5. II 1.

Möbl. Zimmer  
zu vermieten Wilhelmstr. 6. II.

Möbl. Schlafstelle  
zu vermieten Ritterstr. 46. II.

Groß. freundl. Bogis,  
Preis 120 Mark, ist zu verm. und  
1. April zu bez. Neu Weiba 66.

Halbe größere 1. Etage und  
halbe kleinere 2. Etage  
zu vermieten und 1. April ev. früher  
zu bezahlen \* Voßkoppelstr. 31. III.

Schöne Wohnung  
in 1. Etage, Stube, Kammer, Küche  
nicht Badehöfe zu vermieten und  
Öffn. zu bezahlen Größe 25h.

Eine halbe Etage,  
vollständig neu vorgerichtet, ist an sehr  
reinliche Denk für 310, bezgl.  
ein möbl. Bimmer mit Schlafzimmer  
sowie einer Stube zu vermieten  
Graebestraße 16.

Freudl. Wohnung, 2 Stuben,  
Kammer, Küche u. Badehöfe, 1. April  
zu vermieten Neuweiba 65.

**Junges Mädchen**  
sucht Stellung als Verkäuferin,  
selbstige war jetzt in einem Colonial-  
warengeschäft tätig. Off. gib unter  
S. C. 1000 postlagernd Weißig  
b. Großenhain.

Wegen Verheirathung des jungen  
wird ein sauberes, anständiges  
**Mädchen**

im Alter von 17 bis 19 Jahren den  
1. März nach Chemnitz in Dienst  
gesucht; mit Buch zu melden im Klemp-  
nergeschäft von

R. Höley, Hauptstraße.

Für ein junges Mädchen von  
14 Jahren wird Stellung in bestem  
Haushalt gesucht. Näherr. beim  
Bädermeister Schulte, Pöppitz.

Ich suche zum 15. Febr. nach  
Weiter ein durchaus ehrliches, gewissen-  
haftes, möglichst branchenbildiges, junges  
**Mädchen**

für seine Comptorei u. Bäderel. Offert.  
mit Photogr. einzugehen unter T. B. 255  
an Rudolf Moosse, Weißig.

Ich suche für 1. März ein  
sauberes und zuverlässiges Mädchen als  
einsches

**Stubenmädchen.**  
Mit Buch zu melden bei  
Frau Marie Schönherr,  
Küller Wilhelmplatz 7. II.

**Eine Aufwartung**  
Für die Morgenstunden wird gesucht,  
die im Stande ist einen Haushalt ohne  
Anleitung häuslich sauber zu halten. Zu  
melden von 11 bis 12 Uhr Vorm.  
Adresse in der Exek. d. St. zu ertr.

Ein älteres  
**Hausmädchen**  
wird sofort gesucht  
Bahnhof Langenberg.

Ein ehrliches zuverlässiges Haus-  
mädchen wird zum 1. März gesucht  
von Frau Martha Götschmann,  
Götschmannstr. 45.

Gesucht wird zum 15. Februar  
oder 1. März ein solides, ordent-  
liches

**Hausmädchen.**  
Selbigem ist bei vollständigem Familien-  
anschluß Gelegenheit geboten, in der  
österreichenische Küche selbständig zu  
werden. Es wird sehr auf gute  
Familie geachtet, da Geschicklichkeit ganz  
erforderlich ist. Räuber's zu erzählen  
bei Ernst Riese,  
Goedwig bei Dresden.

Gesucht wird sofort ein  
**Knecht**,  
Mitte 20er Jahre, mit guten Emp-  
funden. Nr. 10 in Greba.

## Bäderlehrlings- Gesuch.

Suche für meine Bäderei und  
Comptorei per Osten einen ordent-  
lichen, fleißigen Knaben als Lehrling  
bei guter Behandlung und gründlicher  
Ausbildung unter günstigen Bedingungen  
Alfred Gemig, Bädermeister.  
Leipzig-Gohlis, Untere Georgstr. 8.

**Ein junger Mensch,**  
welcher Lust hat, Gläser zu werden  
findet gute Lehrstelle Hauptstr. 5.

**100 Prozent**  
verdienst Händler, Agenten, Han-  
dler und jeder Geschäftsmann durch  
Verkauf unseres neuerschienenen Massen-  
artikels, welcher in jedem Hause ge-  
braucht wird. Prospekte gratis.  
Plöttner & Franke, Theilen,  
Prov. Sachsen.

**Kleines Haus**

mit Objektorien und Untergräude,  
1500—2000 M. Anzahlung genügend,  
eine Wohnung viel verzehrend, nahe an  
der Elbe und Holz Größe sofort zu  
verkaufen Hammelg.

**Arderner Fohlen,**  
1/4 Jahr alt, hat zu verkaufen  
Paul Hummel, Großeßig.

Eine starke hochtragende  
Ruh steht zu verkaufen.  
Hammelg 8.

Ich suche einen Stamm  
junge Zieghälzer nebst Hahn.  
Hauptstr. 7.

**Milchvieh-Verkauf.**  
Treff: Sonnabend mit einem  
Transport schöner

**ostpreuß. Kühne**,  
hochtragend und mit Küfern ein und  
stelle selbstige von Sonnabend früh an  
preiswert zum Verkauf.  
Schreiber, Görlitz.  
Habe auch Zugkühne mit.

**Ein Kinderwagen**  
ist preiswert zu verkaufen in  
Danzig Nr. 15.

**Maskenball Zeithain.**

Ein Herren- und Damenmasken-  
ballung und ein Domino billig zu ver-  
kaufen, od. zu ver. Wetttinerstr. 11. II.

Federdeckbett mit zwei Kopf-  
stücken und Bettstelle zu verkaufen  
Winterschauenz, Niederlogstrasse.

**Nussbaum-Pianino,**  
das neu 1100 Mk. kostet, sehr preis-  
wert zu verkaufen. Zu ertragen in  
der Exek. d. St. zu ertr.

## Damen- und Kinderkleider

werden sauber und billig angeschafft

Confitandenskleider von 5 Mark an.

Wettinerstr. 27, III. r.

**Ein eleganter**

**Damen-Maskenanzug**  
sehr preiswert zu verkaufen es zu ver-  
kaufen. Zu eise. Hotel Reichshof,

Zeithain, und Schulenstr. 29. II r.

**ff. Mischorst,**  
**ff. amerik. Ringäpfel,**  
**ff. calif. Pfauen**

offiziell billig  
Gustav Tittel, Elbstr.

verkauft Voigt, Großkügel.

## Schnellwüchsige Sabisse.

Einjähr. Karolet, 8—14 cm, pro  
100 Stück M. 10. Zwölfjähr. Schleifer,  
12—20 cm, pro 100 Stück M. 20.  
Zw. Alt. garantirt. — Meine Sabi-  
siken erreichen bei guter Nahrung  
in 3 Lebensjahr ein Gewicht von 3  
bis 4 Psd., meine Sabissiken sind in  
guten Tischen im Alter von 3 Jahren  
1/2, voll. Höhe.

**Bärenstein.** Gerhard Domasche,  
Bez. Dresden. Ich züchte.

## Gäse.

**Moggie- u. Weizenstroh,**  
wie Allespreu

verkauft Voigt, Großkügel.

## Landwirtschaftliche Schule zu Meißen.

Der diesjährige Sommerkursus beginnt Dienstag, den 8. April.  
Anmeldungen für denselben nimmt entgegen Professor A. Endler, Direktor.

## Pferdedecken

halbwollene und relativwolle, wasserichte Regenbeden, Reisedeken,  
Schlitten-, Sopha- und Schlafbeden.

Billigste Preise. Reiche Auswahl.

## Adolf Richter, Riesa.

Eigene Dampfschleiferei.

## Vernickelungsanstalt

für Messer, Scheeren, chirurgische Instrumente, Maschinenteile,  
Spulen, Zahrräder, Schlitzzuhe, sowie alle Gebrauchsgegenstände.

Billigste Preise. Saubere Arbeit.

## Adolf Richter, Riesa.

Eigene Dampfschleiferei.

## Haus u. Küchengeräthe

häufige Neuerungen

kaufen Sie gut und billig bei

## Adolf Richter, Riesa.

Wasche mit Thompson's Seifenpulver

## Julius Feurich, Leipzig.

Königl. Sachs. Hof-Pianofortefabrik.

Catalogus gratis.

**Feurich Flügel**

Fabrik ersten Ranges.

Vielfach prämiert.

— Leipzig 1897 —

allgemeine Auszeichnung

Königl. Sachs. Staats-Medaille.

SLUB  
Wir führen Wissen.

**Zu Tariationen und Ablaltung von Auctionen**  
**Wilh. Jäger, Riesa, Parkstr. 8**

empfiehlt sich **C. Rätke**, berfl. Auktionator und Tagator,  
 Riesa, Hauptstraße 42, 1 Treppen.

**Dampffärberei und Chemische Reinigungsanstalt**  
 für Damen- und Herrenkleider, Möbelstoffe, Teppiche, Gardinen,  
 Federn u. s. w.

**A. Nesse,**  
 Bankgeschäft,

**Riesa, Hauptstrasse.**

Verkaufskontor in Mauersteinen.

**Fleischer-Innung Riesa.**

Die Mitglieder der hiesigen Innung werden hiermit nochmals aufmerksam gemacht, die Anmeldung der Lehrlinge, welche diese Osterne ihre Lehrzeit beginnen und sich der Prüfung den Vorständen der Gewerbezimmer gemäß unterziehen wollen, baldigt, spätestens aber bis zum 10. Februar an den Vorständen der Prüfung-Kommission, Herrn Oswald Wachowiak, gelangen zu lassen. Später Anmeldungen finden keine Berücksichtigung und die Lehrmeister sind dafür verantwortlich. Vorstände in Druck für die Gesellen-Prüfung und Meister-Prüfung können beim Unterzeichneten in Empfang genommen werden.  
 Theodor Schmidchen.

**Katholischer Männerverein.**

Sonntag, den 2. Februar, **Familienabend** im Hotel Kronprinz, Anfang Abends 7 Uhr, wo zu hümmerliche Mitglieder mit ihren weiblichen Angehörigen freundlich eingeladen werden. Freunde und Gäste, durch Mitglieder eingeschlägt, sind willkommen. — Nachmittagpunkt 2 Uhr Monatsversammlung im Vereinslocal. Um Esseinen hümmerlicher Mitglieder bittet der Gesamt-Vorstand.

**Gasthof Gohlis.**

Sonntag, den 2. Februar  
**großes Bockbierfest**, von 4 Uhr an  
 öffentliche Ballmusik.  
 10 Uhr wieder die schöne Böhmische Polonaise.  
 Sonnabend Bockbierprobe.  
 Hierzu laden ganz ergebenst ein. **G. Stange.**

**Gasthof „zum Admiral“, Boberken.**

Sonntag, den 2. Februar  
 öffentliche Ballmusik (Militärmusik), von 4 bis 7 Uhr Tanzverein.  
 Es laden ergebenst ein. **H. Wagner.**

**Gasthof Gröba.**

Sonntag, den 2. Februar a. c., von 4 Uhr an  
**starke besetzte öffentliche Ballmusik.**  
 Empfehle hierbei gute gefüllte Pflanzluchen und **P. Kosche.**  
 Es laden freundlich ein. **M. Grothe.**

**Restauration zur Linde, Neuweida.**

Sonntag, den 2. und Montag, den 3. Februar  
**Bockbierfest.**  
 wobei wir mit **ff. Bockwürschen**, Kaffee und selbstgebackenen Pflanzluchen bestens auswartan und laden hierzu freundlich ein. **Gustav Uhlig und Frau.**

**Restaurant Bürgergarten.**

Zu meinem Donnerstag, den 6. Februar, stattfindenden  
**• Karfreitagschmaus •**  
 erlaube mir zu recht zahlreichem Besuch zur hierdurch ergebenst eingeladenen Hochachtungsvoll **Ernst Heinrich.**

**Gröba. Hafenrestaurant. Gröba.**

Nichtung! **Morgen Sonntag** Nichtung!  
**humoristischer Abend**  
 (Herr Böhl mit seinem vorzüglichen Planstücken).  
 Es laden ergebenst ein. **Paul Gewald.**

Zu unserem Dienstag, den 4. Februar stattfindenden  
**• Karfreitagschmaus •**

laden alle Freunde und Bekannte ergebenst ein. **Hochachtungsvoll P. Gewald und Frau.**

**Zum Anker, Gröba.**

Sonnabend, Sonntag und Montag  
**Ausschank des berühmten**  
**Gröbaer Bockbieres.**

Ergebnst laden hierzu ein. **Albert Pleiss.**

**Ausführung**  
**aller Bank- und Börsengeschäfte**

wie:  
 An- u. Verkauf von Staatspapieren, Action, fremdländ. Geldsorten;  
 Spesenfreie Einlösung von Coupons, Dividendescheinen;

Discontirung von Wechseln, Devisen;

**Conto-Corrent- und Check-Verkehr;**

**Hypotheken-Nachweis** für den Darleher völlig kostenfrei.

**Verzinsung** bei tägl. Verfügung mit  $2 \frac{1}{4} \%$  |  
 " monatl. Kündigung "  $3 \frac{1}{4} \%$  |  
 " viertelj. " " 4 % | p. a.

" halbj. " " 4  $\frac{1}{2}$  % |

**Baareinlagen**

Größte Auswahl in

**Cotillon-**  
 Gegenstände

zu billigen Preisen  
 empfiehlt

**Hugo**  
 Munkelt  
 Westinerstr. 20.

Die Buchbinderei

von **Julius Plänitz**

empfiehlt sich zum Einbinden von Zeitschriften und Büchern jeder Art, sowie zur Ausführung aller in dieses Fach einschlagenden Arbeiten

bei billigster und schnellster Bedienung.

Original-Gebundebücher von Zeitschriften siehe auf Lager.

Die Buchbinderei

von **Julius Plänitz**

empfiehlt sich zum Einbinden von Zeitschriften und Büchern jeder Art, sowie zur Ausführung aller in dieses Fach einschlagenden Arbeiten

bei billigster und schnellster Bedienung.

Original-Gebundebücher von Zeitschriften siehe auf Lager.

Die Buchbinderei

von **Julius Plänitz**

empfiehlt sich zum Einbinden von Zeitschriften und Büchern jeder Art, sowie zur Ausführung aller in dieses Fach einschlagenden Arbeiten

bei billigster und schnellster Bedienung.

Original-Gebundebücher von Zeitschriften siehe auf Lager.

Die Buchbinderei

von **Julius Plänitz**

empfiehlt sich zum Einbinden von Zeitschriften und Büchern jeder Art, sowie zur Ausführung aller in dieses Fach einschlagenden Arbeiten

bei billigster und schnellster Bedienung.

Original-Gebundebücher von Zeitschriften siehe auf Lager.

Die Buchbinderei

von **Julius Plänitz**

empfiehlt sich zum Einbinden von Zeitschriften und Büchern jeder Art, sowie zur Ausführung aller in dieses Fach einschlagenden Arbeiten

bei billigster und schnellster Bedienung.

Original-Gebundebücher von Zeitschriften siehe auf Lager.

Die Buchbinderei

von **Julius Plänitz**

empfiehlt sich zum Einbinden von Zeitschriften und Büchern jeder Art, sowie zur Ausführung aller in dieses Fach einschlagenden Arbeiten

bei billigster und schnellster Bedienung.

Original-Gebundebücher von Zeitschriften siehe auf Lager.

Die Buchbinderei

von **Julius Plänitz**

empfiehlt sich zum Einbinden von Zeitschriften und Büchern jeder Art, sowie zur Ausführung aller in dieses Fach einschlagenden Arbeiten

bei billigster und schnellster Bedienung.

Original-Gebundebücher von Zeitschriften siehe auf Lager.

Die Buchbinderei

von **Julius Plänitz**

empfiehlt sich zum Einbinden von Zeitschriften und Büchern jeder Art, sowie zur Ausführung aller in dieses Fach einschlagenden Arbeiten

bei billigster und schnellster Bedienung.

Original-Gebundebücher von Zeitschriften siehe auf Lager.

Die Buchbinderei

von **Julius Plänitz**

empfiehlt sich zum Einbinden von Zeitschriften und Büchern jeder Art, sowie zur Ausführung aller in dieses Fach einschlagenden Arbeiten

bei billigster und schnellster Bedienung.

Original-Gebundebücher von Zeitschriften siehe auf Lager.

Die Buchbinderei

von **Julius Plänitz**

empfiehlt sich zum Einbinden von Zeitschriften und Büchern jeder Art, sowie zur Ausführung aller in dieses Fach einschlagenden Arbeiten

bei billigster und schnellster Bedienung.

Original-Gebundebücher von Zeitschriften siehe auf Lager.

Die Buchbinderei

von **Julius Plänitz**

empfiehlt sich zum Einbinden von Zeitschriften und Büchern jeder Art, sowie zur Ausführung aller in dieses Fach einschlagenden Arbeiten

bei billigster und schnellster Bedienung.

Original-Gebundebücher von Zeitschriften siehe auf Lager.

Die Buchbinderei

von **Julius Plänitz**

empfiehlt sich zum Einbinden von Zeitschriften und Büchern jeder Art, sowie zur Ausführung aller in dieses Fach einschlagenden Arbeiten

bei billigster und schnellster Bedienung.

Original-Gebundebücher von Zeitschriften siehe auf Lager.

Die Buchbinderei

von **Julius Plänitz**

empfiehlt sich zum Einbinden von Zeitschriften und Büchern jeder Art, sowie zur Ausführung aller in dieses Fach einschlagenden Arbeiten

bei billigster und schnellster Bedienung.

Original-Gebundebücher von Zeitschriften siehe auf Lager.

Die Buchbinderei

von **Julius Plänitz**

empfiehlt sich zum Einbinden von Zeitschriften und Büchern jeder Art, sowie zur Ausführung aller in dieses Fach einschlagenden Arbeiten

bei billigster und schnellster Bedienung.

Original-Gebundebücher von Zeitschriften siehe auf Lager.

Die Buchbinderei

von **Julius Plänitz**

empfiehlt sich zum Einbinden von Zeitschriften und Büchern jeder Art, sowie zur Ausführung aller in dieses Fach einschlagenden Arbeiten

bei billigster und schnellster Bedienung.

Original-Gebundebücher von Zeitschriften siehe auf Lager.

Die Buchbinderei

von **Julius Plänitz**

empfiehlt sich zum Einbinden von Zeitschriften und Büchern jeder Art, sowie zur Ausführung aller in dieses Fach einschlagenden Arbeiten

bei billigster und schnellster Bedienung.

Original-Gebundebücher von Zeitschriften siehe auf Lager.

Die Buchbinderei

von **Julius Plänitz**

empfiehlt sich zum Einbinden von Zeitschriften und Büchern jeder Art, sowie zur Ausführung aller in dieses Fach einschlagenden Arbeiten

bei billigster und schnellster Bedienung.

Original-Gebundebücher von Zeitschriften siehe auf Lager.

Die Buchbinderei

von **Julius Plänitz**

empfiehlt sich zum Einbinden von Zeitschriften und Büchern jeder Art, sowie zur Ausführung aller in dieses Fach einschlagenden Arbeiten

bei billigster und schnellster Bedienung.

Original-Gebundebücher von Zeitschriften siehe auf Lager.

Die Buchbinderei

von **Julius Plänitz**

empfiehlt sich zum Einbinden von Zeitschriften und Büchern jeder Art, sowie zur Ausführung aller in dieses Fach einschlagenden Arbeiten

bei billigster und schnellster Bedienung.

Original-Gebundebücher von Zeitschriften siehe auf Lager.

Die Buchbinderei

von **Julius Plänitz**

empfiehlt sich zum Einbinden von Zeitschriften und Büchern jeder Art, sowie zur Ausführung aller in dieses Fach einschlagenden Arbeiten

# 2. Beilage zum „Riesaer Tageblatt.“

Druck und Verlag von Langen & Winterlich in Riesa. — Für die Redaction verantwortlich: Herm. Schmidt in Riesa.

Nr. 26

Sonnabend, 1. Februar 1902, Abends.

55. Jahr

## Bestellungen

auf das mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich  
Abends erscheinende

## „Riesaer Tageblatt u. Anzeiger“

für die Monate

## Februar und März

werden noch von sämtlichen katholischen Postanstalten (Befreiungspreis Nr. 6309), unserer Expedition und unseren Ausdruckern angenommen; in Strehla von Herrn Cigarrenfabrikant W. Seelb.

Bezugspreis: 55 Pf. pro Monat.

## Anzeigen

finden durch das „Riesaer Tageblatt“, die im Bezirk Riesa verbreitetste Zeitung, weite und vortheilhafte Betreuung.

Riesa.

## Die Geschäftsstelle.

## Aus New-York.

Von einem Spezialcorrespondenten. Nachdruck verboten.

Fürstenempfang in Republiken. — Das Deutschtum in Newyork. — Festarrangements zum Empfang des Prinzen Heinrich. — Hurrah Germany! — Auch die Zeitungen. — Der Überglauke der Damen. — Der Spielteufel in Newyork. — Die Weltausstellung in St. Louis. — Was Newyork profitirt. — Kunstrebe. — Das einzige Gangbare.

Es ist eine alte Regel, die sich immer wieder von neuem bestätigt: je republikanischer ein Land, je empfänglicher seine Bürger für Orden und Ehrenzeichen, — je freiheitliebender ein Volk, desto lauter der Jubel, wenn sich in seiner Mitte einmal eine Fürstlichkeit zeigt. Die Welt hat schon mehr denn einmal einen Beweis für diese Behauptungen erhalten; jetzt bestätigt sich dieses Ereignis in Amerika auf's Neue in Hinsicht auf die Amerikafahrt des Bruders des deutschen Kaisers, des Prinzen Heinrich.

Der Empfang, der von Seiten der Newyorker Bevölkerung für den hohen Gast geplant wird, ist ein geradezu enthusiastischer. Die Begeisterung für den deutschen Prinzen schlägt im Herzen des Volkes weit höhere Bogen, als dies der Fall war, als vor etwa 40 Jahren der damalige Prinz von Wales über als vor etwa 30 Jahren Großfürst Alexej, der Bruder des Zaren, Amerika besuchten.

Selbstverständlich stehen die deutschen Vereine, namentlich die Gesangvereine, an der Spitze der großen Elevation. Die größeren Städte, Chicago, St. Louis, Cincinnati, werden Deputationen entsenden. Der ganze festliche Empfang mit seinen Illuminationen und Dekorationen, mit seinen Umzügen und Ansprachen, wird selbstverständlich bis ins kleinste hinein organisiert und vorbereitet sein, daß alles klappert und nirgends eine Störung der Festesfreude hervorgerufen wird. Der Gastgeber

## Die Entführer.

Roman von Arthur Dornbach.

6

Seit Lucie ständig im Hause des Barons und der Baronin lebte, war die Stille, die seit Jahren darin geherrscht, doch etwas unterbrochen worden. Sie war mit jungen Mädchen ihres Standes, die sie während der Schul- und Pensionzeit kennen gelernt, in Verkehr geblieben, und Frau von Wilde war viel zu zartfühlend und gerecht, um sie davon zurückhalten zu wollen. Sie gestattete gern, daß die Freundeinnen die Räume besuchten, wenn sie selbst bei solchen Gelegenheiten auch stets in ihren Zimmern blieb und sich nie eine der jungen Damen vorstellen ließ. Der Baron dagegen erschien öfter in dem jugendlichen Kreise und begleitete Lucie zuweilen, wenn auch nur selten, zu Festlichkeiten, denen sie sonst unter dem Schutz befreundeter Familien bewohnte. Er hatte für das junge Mädchen eine sehr große Aneignung gefasst und sprach es unverhohlen aus, daß er sie als den Erzähler betrachte, den der Himmel ihm und seiner Gemahlin für die verlorenen Töchter geschickt habe.

Niemand und am allerwenigsten Lucie selbst zweifelte daran, daß diese Neuerungen ganz wörtlich zu nehmen seien. Man sah in der jungen Dame die Erbin des Wilden Reichthums und huldigte ihr demgemäß. Allerdings war noch ein Wettbewerber in dem jungen Forstmann Kurt von Althorn vorhanden, er wurde indes von Wenigen ernst genommen, da er sich lange nicht solcher Kunst wie Lucie bei dem Baron erfreute.

Kurt von Althorn war der Sohn einer Cousine des Barons, den letzterer nach dem frühen Tode seiner Eltern auf seine Kosten hatte erziehen lassen. Der Siebzehnjährige hatte sich auf der Forstakademie befunden, als das Jahr 1818 hereingebrochen war, die Gymnasiaten, die Hörsäle und die Werkstätten sich geleert hatten und die wasserfüllige Jugend zu den Fähnen geeilt war, und da hatte auch er sich dem Lügowschen Corps einreihen lassen. Ein paarmal leicht verwundet, war er immer nach kurzer Zeit

im Namen der Nation wird der Präsident und seine Familie sein.

Eigene Vereinigungen mit eigenen Komitees, bestimmt zum Empfang des deutschen Prinzen, haben sich gebildet, um die Empfangsfeierlichkeiten in die richtigen Gleise zu leiten. Besonders sollen die Haushaltungen auf das Prächtigste dekoriert und illuminiert werden. Auch die Statue der Freiheit wird bei diesen Arrangements in keiner Weise vergessen oder gar vernachlässigt werden. Long Island und Brooklyn sollen zur Abendstunde wie zwei farbige Flammenmeere auflieuchen. Die Hauptstrassen werden beleuchtet, an den Punkten, wo Ansprachen erfolgen, werden weiße Zelte aufgeschlagen werden, deren Spiken sowohl das deutsche, wie das Sternenbanner zieren werden.

Auch der Kleinhandel sängt bereits an, von den geplanten Festarrangements zu profitieren. Die Platten zu den verschiedensten Ansichtspostkarten sind bereits fertig gestellt. Die großen Hotels, die vornehmen Magazine schrauben ihre schon ohnehin nicht billigen Preise langsam in die Höhe. „That's the matter“, sagen die englisch redenden Amerikaner. Und das ist auch in Wirklichkeit nun einmal so: alle Rassen- und Nationalitätenunterschiede sind jenseits des Wassers verslogen, zerstört und Alles jubelt in den einen Ruf zusammen: „Hurrah Prince Henry! Hurrah Germany!“

So gar die großen, starken, unbeweglichen, konserватiven Tageszeitungen Newyorks stimmen in die Reminiszenzen über Prinz Heinrichs Leben und in das Lob über seine Vollthümlichkeit ein. Das will für die großen Blätter des Yankee-Landes viel sagen, denn immer haben sie etwas zu nörgeln und zu tadeln — gleich als ob dies im Blute des Amerikaners liege! Diesmal aber sind sie einig und auch sie schreiben mit ihren setzfesten Lettern: „Hurrah Prince Henry! Hurrah Germany!“

Das Interesse für den deutschen Prinzen hat sich gleichmäßig auf alle Bevölkerungsschichten vertheilt. Besonders gespannt ist auf die deutschen Gäste und besondere Rüstungen trifft natürlich die Damenwelt. Die amerikanischen Frauen wollen eben zeigen, daß sie an der Spitze der weiblichen Kultur marschieren. Kultur ist hier freilich ein etwas vager Begriff, der sich in seinem Extrem auch mit Unkultur und Überglauke identifizieren läßt. Charakterisiert die amerikanische, speziell die Newyorker Dame „von Welt“ schon ihr Armband, das 13 Juwelen tragt. Durch diese Juwelen will man das Glück bringen. Das ist ein vierblättriges Kleebatt, das Glück bedeuten soll, ferner ein Kaiser, das Symbol der Treue, ein Amethystherz, das die Wahrhaftigkeit garantiert, ein Schweinchen, das gegen den bösen Blick feittut, bis zur Haselnuss, dem Symbol des langen Lebens.

Während so die Newyorker Damenwelt ihren „Spleen separat“ hat, bleibt die Herrenwelt nicht zurück. Bei den Herren reiht sich der Spielteufel ein; er hat bereits solche Erfolge zu verzeichnen gehabt, daß die neue Welt fortan der alten in dieser Beziehung in keiner Weise mehr nachstehen wird. So berichten die Newyorker Blätter über einen Ball, der sich färzlich in einem namhaften, fashionablen Restaurant des Westends zutrug. Dort hatte ein Schotte einem ungarischen Magnaten in einer Nacht zwei Millionen Dollars abgewonnen. Doch der Schotte war ein Gentleman durch und durch. Er bot seinem Partner einen Vergleich an, nach welchem er einen Theil der Summe behalten wollte, während der Verlierer um den anderen, bei Weitem höheren Theil der Summe noch ein-

auf den Kampfspatz zurückgekehrt und nach beendetem Kriege als Offizier, geschmückt mit dem Eisernen Kreuze, entlassen worden.

Obwohl Baron von Wilde der Wohlthäter des jungen Mannes, war dieser doch nie in sein Haus getreten und ihm wie seiner Gemahlin ein Fremder. Auch der gesellschaftlich mitgemachte Feldzug hatte sie nicht zusammengeführt, und nur einem Zufall war es zu danken, daß sie in letzterer Zeit sich nähergetreten waren.

Kurt von Althorn war nach der nur eine Stunde von Berbst entfernt gelegenen Oberförsterei Leizkau als Gehilfe oder eigentlich Vertreter des kränkelnden Oberförsters verlegt worden. Da ihn Geschäft und auch die Geselligkeit häufig nach der Stadt führten muhten, so war es selbstverständlich, daß er seinem Verwandten und Wohlthäter bald nach seinem Eintreffen auf seinem Posten einen Besuch abstattete.

Der junge Forstsekretär war von dem Baron, der ihn seit seiner Kindheit nicht gesehen hatte, freundlich aber doch recht wohl aufgenommen worden. Kurt hatte große Aehnlichkeit mit seinem verstorbenen Vater, mit dem Baron von Wilde vor langen Jahren einen ärgerlichen Auftritt gehabt, und der junge Mann war ihm deshalb nicht recht sympathisch. Es würde daher möglicherweise bei diesem einen Besuch geblieben sein, hätte die Baronin, der Kurt sich ebenfalls vorgestellt, nicht großes Gefallen an ihm gefunden. Sie, die sonst eine Schen vor freuden und besonders vor jugendlichen Gesichtern bezah und zu der Kurt nur durch einen Zufall gelangt war, hatte ihn längere Zeit im Gespräch festgehalten und ihn zum häufigen Wiederkommen eingeladen.

Der Wunsch seiner Gemahlin war für den Baron aber stets ein Befehl. Er hatte sein Benehmen gegen den jungen Mann vollständig geändert, ließ es an Aufmunterungen und Einladungen nicht fehlen, und Kurt machte davon Gebrauch, so oft sein Dienst ihm gestattete, von Leipzig aus nach Herbst zu kommen.

Über die Gründe, die den häbsichen, jungen Forstsekretä-

ral das Glück der Karton probiren sollte. Der Ungar thut, und das Glück war ihm hold, so daß er für dieses Mal noch mit einem blauen Auge davon kam. Aber sonst treibt die Spielleidenschaft gegenwärtig wahre Orgien in Newyork. Die Auschreitungen sollen bereits so große sein, daß man die Behörden aufmerksam machen mußte.

Auch die Weltausstellung in St. Louis, die für das nächste Jahr geplant ist, beschäftigt gegenwärtig die Newyorker Bürgerschaft in hohem Maße. Die Newyorker hätten die Ausstellung gern in ihren eigenen Mauern gehabt. Doch doch schon allein die große Lustschiffahrtswelt, bei der ein Preis von 500 000 Dollars ausgesetzt ist, starlt. Allein Newyork kann diese Ausstellung der Bruderstadt St. Louis unmöglich abspringen machen, da die Ausstellung eine geschichtliche Bedeutung hat. Es sind nämlich gerade 100 Jahre verlossen, daß Napoleon I. das Territorium Louisiana an die Vereinigten Staaten verkauft. Das Territorium, das nicht weniger als 897 931 englische Quadratmeilen umfaßt, ging für einen Preis von 15 Millionen Dollars an die Vereinigten Staaten über.

Eine Stadt wie Newyork hat allerdings, ohne sich in Unkosten zu stürzen, von einer Ausstellung in dem immerhin benachbart zu nennenden St. Louis keine Vortheile. Denn der weitaus größte Theil des Fremdenstroms passiert, wie das ja auch ganz naturnäßig ist, den Newyorker Hafen. Die Newyorker Geschäftleute werden sich also weiter die Finger naß machen und trotzdem die Dollarstädte schmunzelnd in ihren großen Taschen summieren lassen.

In einer gewissen Weise will es ja schließlich auch gelernt sein, Amerikaner zu sein und sich als tabelllosen Yankee zu benennen. Jeder kann's nicht, und Manches lernt's nie. Doch das geht anderen Leuten in anderen Ländern ähnlich, nur daß es dort für gewöhnlich doch ein wenig leichter ist, sich mit einem Erfolg aufzuspielen, als hier jenseits der großen Wüste.

Während so von rechts und von links tausend neue Eindrücke auf das Volkssleben und das gesellschaftliche Leben der Newyorker einstürmen, liegt die Kunst, daß Theater, die Musik, die Literatur mehr bräuch, als dies sonst in der Metropole jenseits des großen Wassers der Fall zu sein pflegt. Die Kunst ergeht sich gegenwärtig darin, Dekorationen zum Empfang des Prinzen Heinrich auszurichten, das Theater lädt Tänzerinnen ein, die die amerikanisch-deutsche Freundschaft feiern, und die Musik komponiert Verherrlungshymnen und studiert auffällige Männerchor ein, die Literatur schafft sich in diesen Tagen der Festesfreude dem Journalismus an den Hals geworfen und füllt mit ihrer Begeisterung die Zeitartikel und Entreflets der Sensationsblätter zweiten und dritten Ranges.

Wie ein geistiges Feuer geht und weht es durch alle Schichten der Bevölkerung, um am Tage der Ankunft des Prinzen in einer leuchtenden Huldigungsslamme emporzuschlagen.

Rur eins vergibt der sündige Newyorker bei aller Begeisterung nicht — sein Geschäft. Aus jeder Minute, aus jedem Ereignis versteht er Kapital zu schlagen, so auf, wie es aus der Ankunft des deutschen Prinzen. Und darin gerade offenbart sich für den Ausländer seine wahre und echte Yankeeatur.

Bei bestimmten, so viel seiner freien Zeit in dem stillen, altmodischen Demnitzischen Palais zuzubringen, gingen die Meinungen weit auseinander. Besondere Zuneigung für den Baron konnte es nicht sein, denn obwohl sie sich Onkel und Niese und Du nannten, konnte es doch niemand entgehen, daß ihr Verhalten gegen einander mehr höflich als herzlich war. Allerdings machte die Baronin im Demnitzischen Palais Regen und Sonnenchein, und man wußte in der kleinen Stadt, daß der Forstsekretär standhaft in den Gemächern der Dame weilte. Bestimmte ihn dazu die Zuneigung und Bereitung für die kränkelnde Frau? Wer es eine Spaltung des mittellosen, jungen Mannes auf die reiche Erbschaft? Oder war der Magnet, der ihn anzog, die schöne Lucie, mit der er allerdings auch zu dem verlockenden Reichtum gelangen konnte?

Welche Hoffnungen, Aussichten und Wünsche Kurt von Althorn und Lucie von Wilde aber auch bisher gehabt haben möchten, die ganze Sachlage war mit einem Schlag verändert, als an jenem Aprilmorgen des Jahres 1820 das Schreiber aus der Schweiz bei dem Baron von Wilde eintraf. Das Unglaubliche war Wahrheit geworden.

Die seit beinahe vierzehn Jahren verschwundenen Tanten des Wildeischen Chepaars waren wieder zum Besuch gekommen, die Hand, die sie geraubt hatte, gab sie den Eltern zurück.

Lucie von Wilde schlug, nachdem sie leise die Thür geöffnet hatte, vorsichtig den Vorhang aus grauem Tuch mit roten Streifen zurück, stieß den schönen Kopf vor und lugte in ein Zimmer, dessen Wände zeltartig mit Brokat von hellgrauer Grundfarbe und eingewebten, sehr zarten Rosenmustern überspannt war. Auf dem Sofa, das gleich den Lehnsstühlen und den kleinen, vergoldeten Stühlen eines Überzugs aus hellrotem Seidenstoff mit Blumen- und Rossmotiven in verschiedenen Farben hatte, sah die Baronin Wilde in halb liegender Stellung und hatte die schmalen, weißen Hände in einander verschränkt.

87,10

## Für Magenleidende!

Aller denen, die sich durch Erkrankung oder Überbelastung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie Magenkater, Magenkrampe, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verstümmelung gezeigt haben, sei hiermit ein gutes Heilmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der

### Hubert Ullrich'sche Kräuterwein.

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkraftigen beständigen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den Verdauungssystem des Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuterwein befreit Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von verborgenen, krankmachenden Stoffen und wirktfördernd auf die Neubildung gesundes Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuterweines werden Magen- und Lebermelißt schon im Kelme erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung anderen starken, scharfen, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Unbehagen mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger austreten, werden oft nach einigen Tagen beseitigt.

**Stuholverstopfung** und deren unangenehme Folgen, wie Beklemmung, Kopfschmerzen, Herzschläge, Schleimigkeit, sowie Blutausflüsse in Leber, Milz und Pfortaderlymph (Hämorrhoidale), werden durch Kräuterwein rasch und gelind beseitigt. Kräuterwein behebt Unverdaulichkeit, verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl unangenehme Stoffe aus dem Magen und den Gedärmen.

**Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung** sind meist die Folgen schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines unzureichenden Zustandes der Leber. Bei gänzlicher Appetitlosigkeit, unter nervöser Abspannung und Gemütsüberstimming, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, sieben oft solche Kranken langsam dahin. Kräuterwein gibt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuterwein regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue Lebenskraft. Zahlreiche Anerkennungen und Dankesreden beweisen dies.

Kräuterwein ist zu haben in Flaschen à fl. 1,25 u. 1,75 in Briesa, Lommatsch, Großenhain, Strehla, Ostrau, Mühlberg, Elsterwerda, Dahlen, Oschatz, Mühlchen, Mügeln, Cölln, Meißen, Dresden usw. in den Apotheken.

Auch verhindert die Firma "Hubert Ullrich, Leipzig" im Großverkauf 3 und mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen noch allen Ort Deutschlands porto- und fiktief.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlangt ausdrücklich

### Hubert Ullrich'sche Kräuterwein.

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandtheile sind: Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Rotwein 240,0, Ebereschenmost 150,0, Kirschkast 420,0, Wenna 30,0, Fenkel, Anis, Helsenwurzel, Engelswurzel, Kalmuswurzel aa 10,0. Diese Bestandtheile mögen man!

### Roth- u. Weissweine

In großer Auswahl empfohlen  
Ferdinand Möbius.

**Chrysanth-**  
**Liqueur**  
**Chrysanth-**  
**Bunsch**  
**Conditorei**  
**Möbius.**

### Neue und gebrauchte

## Pianos

Fügel, Harmoniums nur renommierte Fabrik, in jeder Preislage, auch → auf Abzahlung ← ohne Preiserhöhung empfohlen  
Pianolaer u. Versandhaus

### Stolzenberg, Dresden

Reise-Symphonie Nr. 13, p.  
Empfohlen v. Kgl. Konservatorium  
Ortes 100 Instrumente zur Auswahl  
→ Preisliste gratis. —

### Delmenhorster Linoleum,

Antik-Muster, einförmig, Parquet und Teppichmuster, Granit und Inselat (durchgehende Muster).

**Linoleumseife und Bohnermasse** empfohlen in großer Auswahl

**Louis Haubold,**  
Panierstr. 20. Fernsprecher 111  
Auf Wunsch  
Degen von eignen Leuten.

**Emil Schumann,**  
Pleina a./G.  
Weltbekannter Gläserer.  
Kleinstenreichen  
Kunstgewerbe.

Prämiert mit höchsten Auszeichnungen. Versand unt. Gor. 1. Werth u. leb. Ant. g. Rosen. R. 8, 10, 12, 15, 20 p. St. Buchholzchen R. 1,50.

**Waldgottes Ruhestatt-**  
**Haarfärbe,**

in schwarz, braun und blond, sehr natürlich, echt und dauerhaft färbend. **Mussöl**, ein seines, dunkelndes Haaröl, sowie **Häuses Enthaarungspulver** empfohlen Ottomar Barth.

**Gin Binshaus**

in Weida ist zu verkaufen. Bei  
Anfragen in der Ecke d. Bl.

Sie erhob sich vom Sofa und wandte sich einem der beiden nach dem Garten liegenden Fenster zu. Lucie eilte ihr voran, um den offen stehenden Fensterschlügel zu schließen, aber sie hielt sie zurück.

"Sei doch nur nicht ängstlich um mich. Die Luft ist heute so kühl, so balsamisch, sie thut mir gut. Ich bin auch gar nicht so schwach, daß jeder Windhauch mich umwehen könnte."

Sie warf bei diesen Worten einen flüchtigen Blick in den Spiegel und lächelte wehmütig, denn es konnte ihr selbst nicht entgehen, daß ihr Neukerzen ihre Worte Augen strafte. Ihre über schlanken Gestalt war nach vorn geneigt, wodurch der Eindruck rüttelnder Hilflosigkeit, den das blaue, immer noch die Spuren einstiger Schönheit tragende Gesicht hervorrief, nur noch verstärkt wurde. Die reiche, vornehme Frau war mit der größten Einfachheit gekleidet. Ein Kleid aus weichem, dunklen Wollstoff schloß sich eng an den Körper an, das noch volle, blonde Haar war schlicht gescheitelt, am Hinterkopf aufgesteckt und mit einem durch ein blaues Band garnierten Spitzhäubchen bedekt. Außer den beiden Ringen an den Fingern war kein Schmuckstück an ihr wahrzunehmen.

Die Baronin ließ sich in einen in der Nähe des Fensters stehenden Lehnsessel nieder, der als ein von ihr bevorzugter Platz noch mit einigen Kissen besonders ausgestattet war.

Lucie rückte ihr den legeren zurecht, breitete eine leichte Decke über ihr Knie und schob einen kleinen Tisch mit vergoldetem Fuß und reich emalierten Blättern herbei. Während sie dann noch einen der kleinen vergoldeten Stühle für sich herholte, atmete die Baronin, die Hand auf die Brust drückend, ein paarmal tief und schwer. Sie muhte sich von der kleinsten Aufregung immer wieder erst erholt.

Welch' ein Gegensatz zu dieser Hilflosigkeit bildete Lucie in ihrer frischen, jugendlichen Schönheit. Alle Spuren der Gesiusbewegung, die durch das kurz vorher zwischen ihr und dem Baron stattgehabte Gespräch doch notwendigerweise hervorgerufen sein mußte, waren wie weg gewischt.

Auf die so beliebte  
**Mexico-Cigarre,**

10 Stück zu 52 Pf., habe ich einen Preisnachlass erhalten, so daß ich dieselbe jetzt mit

5 Pf. 100 St. M. 4.50,  
abgeben kann.

Empfehlenswert für Raucher kräftiger Cigaretten!

### J. Z. Mischte Nacht.

**Kein Husten mehr!**

Selbst Jahren haben sich Walther's  
Fichtennadel-Bonbons

(Bestandteile: Zucker mit 5% Fichtennadelextrakt) bei jedem Husten glänzend bewährt. Zu haben nur in Packen

30 und 50 Pf. bei A. B. Henrici,

Hauptstr. Paul Roschel, Bahnhoferstr.

### Echte reine Südweine

zur Stärkung für Krank und Rekonvalescenten ärztlich empfohlen

### Malaga, Madeira

Constantia, Tocai

### Sherry, à fl. 1 fl. 1.50

### Spanischer Portwein,

Specialität, à fl. 1 fl. 1.25.

Postspacke 3 fl., Verpackung 25 Pf.

### C. Spielhagen

Weinversandhaus

Dresden-N. Ferdinandplatz 1.

Referent an Krankenhäuser.

Ein Versuch führt zum dauernden Bezug der vorzüglichsten und wohlschmeckenden

### Großenhainer Eiernußeln

von Dr. Müller.

Verkaufsstellen durch Platze kenntlich.



Depot für Russland  
Dr. Cratos  
Ersatz  
für  
MUTTER-MILCH  
Haut-Krankheit fern!  
Drogerie A. B. Henrici

### Kaffee

Tee-Thee-Waschgeschenke  
Küchensachen, Crème

### Braut-ausstattungen

Versand unter Garantie  
Preisverzeichn. u. Muster frei  
Karl Hall  
CARL ANHAUSER,  
Friedrichstr. 10  
DRESDEN.

Niederlagen bei:

Osw. Möbius,  
Paul Caspari.

### Töchter-Pensionat

von Frau Steuerath Diesel  
Sächsische Straße 1, I.

Sorgfältige Ausbildung in allen wissenschaftl. und prakt. Fächern. Vorzügl. Referenzen. Röh. durch Prospekte.

Stets das Neueste

### Kaffee

Tee-Thee-Waschgeschenke

Küchensachen, Crème

Was soll ich lesen, liebe Tante?" fragte Lucie und wies mit der Hand auf ein großes Bücherregal, das eine stattliche Anzahl von Bänden trug, "wollen wir in Bouques 'Undine' fortfahren, oder ziehst Du etwas von Hoffmann oder Chamisso vor?"

"Der letztere ist mir von den neueren Dichtern allerdings der liebste," bemerkte die Baronin, "aber wir haben die 'Undine' von Bouque angefangen und wollen sie doch zu Ende lesen."

Lucie schien mit dieser Wahl nicht ganz einverstanden zu sein. "Soll ich nicht doch lieber Deinen geliebten Schiller herheben?" fragte sie, während sie mehrere Bücher herbeibrachte und auf den großen Tisch und den Baronin stehenden Tisch niedergelagerte.

"Später, später, Lucie."

Der Onkel hat mir Bouque, mit dem er während seines letzten Aufenthaltes in Berlin persönlich bekannt geworden ist, so warm empfohlen, ich möchte doch versuchen, mich in seine Dichtung tiefer hinein zu denken," erwiderte die Baronin. Sie lehnte sich in ihrem Stuhl zurück und verschrankte die weißen, blutleeren Hände in ihrem Schoß.

Lucie begann zu lesen. Ihr Vortrag war gut und fließend, sie verstand das, was sie las, und mochte es auch zum Ausdruck zu bringen, dennoch erinnerte es den sogenannten Seele. Aber war dies nur heute der Fall? Las sie doch nur mechanisch, während ihre Gedanken mit ganz anderen Dingen beschäftigt waren?

Auch die Baronin war keine aufmerksame Zuhörerin. (Fortsetzung folgt.)

Sie blickte mit den matten, blauen Augen traumverloren ins Weite wie jemand, der bei Tag einschlummert, erwachend sich nicht sogleich zurechtfinden kann.

Die Baronin hatte jedoch nicht geschlafen, sondern war, wie dies so ihre Gewohnheit, besonders, wenn sie sich allein befand, im Geiste zurückgewandert zu Tagen, die jetzt lange, lange hinter ihr lagen und deren Wiederkehr sie nie mehr erhoffen durfte. So sehr hatte sie sich in ihre Gedankenwelt eingepponnen, daß sie erschrocken zusammenfuhr, als Lucie fragte: "Darf ich näher treten, liebe Tante?" und doch war dies mit der weichsten, sanftesten Stimme geschehen.

Das junge Mädchen hatte nicht so bald die Wirkung ihrer Worte und ihres Erscheinens bemerkt, als ihr schmales, wohlgeformter Fuß leicht über den den Fußboden bedeckenden, grauen Teppich glitt. Neben dem Sofa sank sie wieder, ergriff die herabhängende Hand der Baronin, drückte ganz leise ihre Lippen darauf und bat noch weiter, noch schmälender als zuvor: "Verzeih, Tante, ich habe Dich erschreckt! Ach, daß ich mich noch immer nicht gewöhnen kann, vorsichtig zu sein."

Ein ganz leises Lächeln huschte um den bleichen, eingefallenen Mund der Baronin; sie zog sachte ihre Hand aus der Richtung und antwortete: "Du bist ja die Baronin selbst, Lucie. Bitte, stehe auf. Du hast mich nicht erschreckt."

"Aber Du fuhrst zusammen, als ich die Thür öffnete." "Weil ich mich wieder einmal meinen Tagesträumen überlassen hatte," gestand die Baronin und fügte, als Lucie etwas darauf erwidern wollte, schnell hinzu: "Ich weiß wohl, mein Gemahl, der Hofrat Rüggeberg und auch Du, Lucie, Ihr alle verbietet mir dieses Träumen."

"Weil es Dir schädlich ist," fiel das junge Mädchen ein.

Die Baronin schüttelte den Kopf. "Ich weiß am besten, was mir schadet und was mir nicht. Die Erinnerung ist das einzige Paradies, aus dem man nicht vertrieben werden kann, warum sollen nun mir dessen Thüren verschlossen werden? Doch brechen wir davon ab, wir wollen leben."

Ihre Tage begann sie abends einzufäßen, sie fühlte den Wunsch in sich erwachen, alle Geheimnisse der christlichen Lehre erfassen zu können. Als die Sitzung beendet war und die Bestalinnen mit den Priestern hinausgingen durch eine Gasse, die das Volk bildete, welches ihnen unerhörte Worte nachrief, fühlte Claudia es genau, als sie an Philippus vorbeilief, sie hatte aber die Kraft erlangt, an ihm vorbeizuschreiten, ohne ihn anzusehen.

In ihren Empfunden waren neue Seiten erschienen. Sie verbrachte nach der Sitzung im Senat ganze Tage im Rathaus.

Sie kam zur Einsicht, daß alle ihre Anschauungen unwichtig gewesen waren. Falsch und wohl erschien ihr ihr ganzes Leben. Sie begann darüber zu grübeln, ob man Schande, die man in einem Bunde befunden, gelesst hatte, nicht brechen könnte.

Hatte sie denn im Senat nicht selbst bemerkt, daß einstige Götterpriester zu den Christen übergegangen waren? Was die Anderen thun könnten, warum sollte sie es nicht auch thun können? Was hinderte sie, die Jesu abszuwerfen, die man um sie gelegt hatte, ohne daß sie deren Beleidigung nur ahnte. Sah sie nicht, wie empörend man mit dem armen Kinde verfuhr, das ohne die Liebe der Mutter nicht leben konnte! Sollte sie noch weiter die Hand bieten zu solch einer schlechten Handlung?

Die Worte des Ambrosius von Räthenliebe und Selbstauflösung hielten sie immer wieder ein. War ihr jetzt nicht Gelegenheit gegeben, an einem hilflosen Menschenkopfe Gutes zu üben, auch wenn sie dadurch die Veradlung ihrer ganzen Seele, aller ihrer Angehörigen auf sich laden müßte?

Wie, wie noch, das mochte sie, war es vorgekommen, daß eine Bestalin ausgetreten war. Was wäre es erst, wenn sie noch dem Kinde zur Flucht verhelfen sollte!

Während alle diese Gedanken in ihr arbeiteten, entging es ihr nicht, daß der Haß des Oberpriesters und Flaminius gegen die Christen noch gefeiert war durch die Riedelage, die ihre Partei im Senat erlitten hatte.

Sie begriff, daß es nützlos war, noch einen Besuch auf gütlichem Wege zu machen, um Valeria zu besuchen. Procopius Benehmen gegen sie hatte sich geändert. Er gab sich keine Ruhe mehr, den Zerger, den er über sie empfand, zu verborgen. Procopius und Flaminius überliefen jetzt keinen Aufschluß mehr, um Claudia zu beruhigen, was diese umso schmerzlicher empfand, als sie sonst immer mit aufrichtigster Rücksicht behandelt worden war.

Aber auch sie selbst hatte sich verändert. Die Zügelmutter von eins hatte sich in Trost verwandelt. Je mehr ihre Rücksicht Valeria gegenüber gelabellt wurde, desto größere Zärtlichkeit und Rücksicht zeigte sie dem Kinde.

Procopius hatte nicht vergessen, was er im Senat beschieden hatte. Er kannte Philippus als leichtfertigen und lächerhaften Mann und war überzeugt, daß er es nicht bei einer stummen Bewunderung der Bestalin bewegen lassen würde.

Er ließ Claudia von einem kleinen vertrauten Priester beobachten. Besonders sollte dieser in den Nächten, wo Claudia am Altar der Göttin Diana zu feiern hatte, aufmerksam Wache halten.

So vergingen einige Tage. Je mehr in Claudia der Einstand der Worte von Ambrosius aufzulassen begann, desto mehr erfüllte in ihrer Phantasie die Gestalt des Philippus.

Sie hatte ihm zwar keine Antwort auf seine Bitte um eine Zusammenkunft entheissen lassen. So war wieder

der Zeitpunkt herangefommen, wo sie ihren Dienst im Tempel zu verrichten hatte. In dem Tage, der dieser Nacht voranging, betrat die Clavin, welche des Philippus Posthant an Claudia gebracht hatte, wieder deren Gemach. Als Claudia die Clavin erscheinen sah und ihre wichtige Reise sah, begann ihr Herz plötzlich zu klopfen. Sie sah voran, daß die Alte von Philippus Nachricht brachte. Die Worte der Clavin belebten sie aber sofort eines anderen.

Es war eine Posthant, die ihr Valeria Mutter sandte. Als Martinus sich überzeugt hatte, daß die alte Clavin bestechlich war, hatte er Julia gerathen, sich an diese zu wenden.

Claudia beschäftigte sich etwas, als sie vernahm, wer die Alte sandte.

Valerias Mutter lädt auch freihändig bitten, sie hente Nachts während ihres Dienstes im Tempel in das Haus einzufassen, um ihr Kind wiederher zu können. Die alte Mutter, so sah die Alte hinzu, „sirbt vor Schnauze, ihr Kind wiederher zu lösen.“

Claudia fühlte sich bei dieser Vorstellung sofort von Mitleid ergreifen.

„Sag mir,“ fragte sie die Clavin, „wie liebt sich das machen?“

„Wenn Ihr einwilligt, so gibst du nichts Zeichner als das. Ich bin mit der Fortineria vertraut, und diese überläßt mir ab und zu des Raths den Dienst an der Porte. Nach Mitternacht, wenn hier im Hause und bei den Priestern Alles zur Ruhe gegangen ist, kann ich Julia einfassen, und Ihr könnt Ihr Valeria leicht aus ihrem Kammertchen herauslassen oder kommt die Mutter zu ihr einfassen.“

Claudia überlegte. Bald hatte sie die Bedenken überwunden. „Ach, ich will es Ihnen,“ sagte sie. „Julia soll sich gar ersten Stunde nach Mitternacht einfinden. Ich werde ihr Begehr erfüllen.“

Als Claudia das Recht erlangt hatte, überwand sie jedes Bedenken. Nicht nur eine Zusammenkunft des Kindes mit der Mutter hatte sie zugeben wollen, sie bestätigte auch, die Beleidigung des Kindes anzubohnen. Die Abertäglichkeiten und Verfolgungen, welche sie sich dadurch zu ziehen würde, galten ihr wenig in der Gemüthsverfassung, in der sie sich befand.

*Vorlesung folgt.*

#### Ich bin noch da.

Nur einen Blick auf Wollen that  
Die Conn' und spricht: ich bin noch da!  
Bestiere nicht den frohen Ruth!  
Dein Leib betrübt mich selber ja.

Ich schiene gern und kann es nicht.  
Es wehet's des Winters Wollennacht,  
Am Himmel lämpft unisono das Licht.  
Auf Erden auch verliest's die Schlacht.

Toch ob die ganze Welt sei dumpl  
Verzage nicht, mein Kampfgeiß!  
Wie heil' erleben den Triumph,  
Dann scheint' ich und du singest hell. Rüdet.

# Erzähler an der Elbe.

Belletr. Gratisbeilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Nr. 5.

Riesa, den 1. Februar 1902.

25. Jahre.

## Die letzten Bestalinnen.

Geschichte von Paulus.

Fortschreibung

„Keine Antwort ist auch eine Antwort.“ murmelte sie nur, nachdem sich das Schweigen ungewöhnlich lange ausgedehnt hatte, und mit einem schwauen Lächeln, einen Dienst, den sie zu leisten hatte, verschwindend, verließ sie Claudia.

Wo war Claudias frühere Lebhaftigkeit und Thatkraft plötzlich hingekommen? Wieder beschlich sie der eigenhümliche liebende Zustand, der durch Wochen schon ihren Körper erfreut hatte.

Sie wußt sich auf ihr Lager. Die Einbildungskraft brachte ihr eine Gestalt nahe, die alle ihre Herzen erfüllten, jeden Blutsstrom in ihr aufwallen machte. Was sollte sie tun, was könnte sie thun? Und nach jeder Frage, die sie sich stellte, wurde ihr Wunsch, noch einmal mit Philippus zu reisen, größer, und doch hielt eine geheime Angst sie zurück, eine Angst, die ihr von ihrem eigenen liebenden Blute eingegeben war.

Claudias Zustand war so, daß sie, Kopfschmerz vornehmend, in ihrem Gemache verblieb, als sie sich um die Mitte des Abends zur allgemeinen Wahlzeit in den Speisesaal hätte begeben sollen. Als es aber bei einbrechender Nacht im weißen Hause still geworden war, und die schlafende Schwelle ihrem erregten Empfinden keine Hindernisse mehr aufstellte, läßt sie sich ganz leise hinaus, und, unhörbar durch die Bänke und den Türrahmen eilend, flüchtete sie in das heilige Wäldchen.

Warm und weich umfang sie auch da die harzig duftende Luft unter den immergrünen Bäumen. Dunkel, mächtig, wie vermoerte Baumgestalten, standen sie da mit ihren tausendjährigen Stämmen und dem fruchtverschossenen Kranze, die alten, heiligen Eichen. Ein schwaches Licht des Sternenhimmels fläschte darüber hin und vernebte alles umher zu einem dunklen Schattenbild in seltsamen UmrisSEN.

Und im Dunkel umher bewegten sich Tauende von Deichsfäldchen in ihrem freien Liebespiel, und Leise hörte man aus dem Kreisgarten die Stimmen der Nachtwölfe.

Claudia hatte gemeint, hier würde sich die Wuth legen, die ihr Juneres erfaßt hatte. Sie sah sich im tiefsten Dunkel des Schattens einer möglichen Ecke auf eine Steinbank. Da regte sich erst recht in ihr der Wunsch, mit Philippus hier zusammenzutreffen.

War es Läufschung, hatte sie nicht ein Geräusch vernommen? Leise nur wie ein Windhauch kam es an ihr vorüber, von der Richtung des Tempels her, der Unschuld einer weißen schlanken Gestalt, die, hinzuschweben schien, wo die Eichen dichter beieinander standen und alles in tiefe Dunkelheit gehüllt war.

Claudia lachte. Da möglich — wieder vernahm sie, undeutlich zwar — nein, sie hatte sich nicht getröst, von Gott aus dem Däufel des Wäldchens kam es her, ein Geißler wie von zwei Stimmen. Eine leise, tiefe Männerstimme, die seufzend Liebesworte summelte, dann eine Frauenstimme, die kaum vernehmbar antwortete — dann das Rauschen von Blättern — Blättern und ein Klopfen.

Claudia hätte lieben, sprechen mögen; es heißt sie gehangen, sie wußte nicht was noch wie, sie mußte bleiben, loslassen. —

„Philippus — Philippus!“ lächelte auch sie leise — sie meinte schon ihn, den Geliebten, in ihrer Nähe zu haben. Die ganze unverstehliche Wuth der Schauder nach ihm erfaßte sie. „Komm — komm — komm!“ riefte sie in wohlmöglicher Liebessehnsucht. Dann erhob sie sich plötzlich und fliegend eilte sie, wie von der Gewalt einer Fürie getrieben, hinauf in ihr Gemach und wälzte sich im Bettzimmersessel auf ihr Lager.

Der Saal des Senates trug ein Aussehen, wie er so lange nicht gehabt hatte. Langwellig und wirkungslos pflegten sich die Söhnen hinzuziehen. Wo einst gewaltige Redner ihre Hörer hingerissen hatten, wurde nunmehr über nüchterne Dinge verhandelt, welche in einem kleinen Kreise von Selbstsüchtigen und Gewinnjägern entschieden wurden. Die christlichen Senatoren mischten sich wenig in die wirtschaftlichen Geschäfte des Reichs. Ihre Tugten richtete sich auf höhere Dinge.

Die Rechtfertig und Selbstlosigkeit der Christen bilde einen ungeheuren Vogenos, zu dem Handel, den die Neubürger mit allen Staatsverwaltungen trieben. Da war Alles seit und für Seib zu vergeben, und der Hauptgewinn war einer kleinen Anzahl von Männern zu, die sich den ganzen Staatsorganisation zu bemächtigen gewußt hatten, und an deren Spitze Symmachus, Bräutigam des Rom, stand.

Diese Männer waren es hauptsächlich, die sich für das Hergestrahte, für den Götterglanzen ereiferten, weil sich damit ihr Eigentum verbund. Ihre Handlungswelt selbst untergrub das, was sie erhalten wollten. Wer nicht aus mahrer Überzeugung zum Christenthum übertrat, der hat es jetzt auf Entzüfung, oder auch aus Seid und Hass darüber, nur Einges im Besitz und Verfüzungsberecht der Staatsräte zu leben.

Der Antrag eines der christlichen Senatoren, den Platz der Bisturie aus dem Sitzungssaale zu entfernen, wurde dann als ein besonders gefährlicher Angriff auf die Hauptpartei gesehen.

Von der Entscheidung, dem Gleiben über der Entfernung des Altars, hing es also ab, ob ferner die Christen über die Heiligen die Reuermaut zugestellt erhalten würden. So wie von den frühen Morgenstunden an sich das romische Volk durch die Straßen ergoß, um sich auf das Forum zu begeben, wo alle sich um das Gehäude, wo der Senat tagte, aufzustellen pflegten und den Urteil der Sitzung abzuwarten, so begaben sich alle, die darauf durch ihren höheren Rang Anprang hatten, in den Saal hinein. Lange vor Beginn der Sitzung waren die Plätze darin ausgeläufig, und alle erwarteten gespannt das Urteilsschlag der Parteipläne.

Symmachus, der Bischöfliche, befand sich bereits auf seinem Platze im Mittelpunkt des Saales. Sein feiner Schädel, seine Habichtsnase und sein spitz vorstehendes Kinn zeigten schon im Vorraus an, mit welchem Ufer er die Vertheidigung des Altars übernehmen würde. Siegesgewiß wollte er sich zeigen, obwohl es im Innern von einer tiefen Besorgniß schlug.

Procopius, umwelt von ihm, sah mit seinen kalten Blicken die Freunde umher und schien abschätzen zu wollen, auf welche im Kampfe mit Sicherheit zu zählen wäre. Mit geheimer Angst gewahrte er, daß sich in ihnen eine gewisse Unsicherheit ausdrückte. „Die Hundeselen,“ so dachte er bei sich, „sollen sie Mäßigkeit wittern, und bestreiten sie sich auf einen Siegesritt vor?“

Die Befehlungen in ihrem Gesichtsaus, von ihren weiten weichen Schläfern umhüllt, waren mit den Priestern gekommen und befanden sich in der Tiefe hinter ihnen.

Aemilius Rusticus brachte muthige Entschlossenheit aus. Doch die Kunden sahen, wie von dem Vogelführl eines Mäßigkeitsträgers ergriffen, gebrochen vor sich nieder.

Claudia war sehr blau. Ihre schönen Augen schienen wie im Giebergang zu leuchten. Stirnreiche Empfindungen bewegten ihr Gemüth. Sie hatte unter den vielen Partizipen, welche im freien Theil des Saales ihnen gegenüber standen, Philippus erblickt. Heute sah er nicht spöttisch lächelnd nach ihr, sondern heizt begehrnd und tragen, wie auf Antwort lauernd, die ihm Claudio's Blüte geben sollte.

Es gelang ihm mit der Kraft seines Willens, der den trennenden Zwischenraum zu Richte mache, sie zu zwingen, nach ihm zu schauen.

Claudia wollte sich dieser geheimnißvollen Macht entziehen, sie fühlte dagegen an, sie trachtete von ihm wegzusehen und gleichzeitig im Saale herumzuschauen; sie fühlte aber, wie sich dabei ihre Wangen rot färbten mit dem heißen Blute, das ihr soeben noch so stürmisch zum Herzen gestoßen war.

Sie sah so, um seinen einbrengenden Blüten auszuweichen, im Saale herum, gewahrt sie das jämmerliche Gesicht des Martius. Weider sah er sie mit liebvoller Theilnahme an, wie damals bei der stürzigen Begegnung am Forum. Über lächelte sie sich nicht, lag in seinem Angen, als sie sie auf sich gerichtet fühlte, nicht auch die Wärme eines anderen Gefüls?

Doch wieder unwillkürlich dem geheimen Drange folgend, lebten ihre Blüte zu Philippus zurück. Da war es plötzlich, als wenn der Strahl seiner Augen sich mit ihren eigenen in eine durchdringende Empfindung verschmolzen ihr Inneres bis in die geheimste Fasern ihres Seins erbebten gemacht hätte. Ihre Seelen hatten sich gefügt, sie hatten sich angehört, und der Strom, der entstand, wirkte fort.

Claudia war sich bewußt, daß der Ausdruck ihres Entzückes sich unter der Rührung von Philippus begehrten Blüten langsam zu verändern begann. Es schien ihr, als ob alles um sie herum verging, als ob sie allein Philippus sich gegenüber fühlte.

Und doch stand dort in der Mitte des Saales zu Haupt einer Schau von Christen Ambrosius, auf den sich die ganze Ausmerksamkeit der Versammlung richtete. Denn er war ausgetragen worden von Tamafus, dem Bischof von Rom, Symachus und die Heiden zu bestimmen. Ernst und überlegen war des Ambrosius Haltung. Auf seinem grübllichen Antlitz drückte sich Würde und edle Überzeugung aus.

Zu dem Saale herrschte eine drückend schwüle Lust. Es hatte sich der Anwesenden die spannende Aufregung bemächtigt, die allen wichtigen Entscheidungen vorausgegangen pflegt.

Symachus hatte sich erhoben. Procopius sah sich rasch im Kreise seiner Anhänger um; er wollte sehen, ob Alle bei der Sache waren. Da sah er, daß Claudio wie gesetzlos gewandert, von dem Redner abgewendet, nach Philippus schaute, dessen innere Ehrlichkeit sich ihr mitgetheilt zu haben schien. Mäßige Schärfigkeit loberte bei dieser Erörterung in das Obertribunus' Augen auf.

Sofort wendete er sich aber wieder Symachus zu, der mit schmärender, flammender Stimme lebhaft seine Rede begonnen hatte.

Er sprach wieder vor Allem von Rom's Glanz, Macht und Größe. Das waren verbrauchte Stichworte. Er rief alle an, die helligsten Lebetserungen zu wahren; er beschwore die edlen Römer, sich aufzuraffen, den Schimpf, den man ihnen antun wollte, von sich zu weisen. „Wenn Ihr das noch duldet, dann ist es um Rom geschehen. Aus der Schwäche, aus der Nachsicht, die wir nun zu lange geübt, entstand unsere jetzige Lage. Nicht die Feinde, von außen kommend, werden uns vernichten, die Wurzel der Vernichtung haben wir in den Mauern Rom's selbst. Wir lassen sie auftreten und ziehen sie durch unsere Gleichgültigkeit künftlich groß. Ermannt Euch, Patrioten, Bürger des alten gewaltigen Rom's, lasst es nicht zu, daß dieser heilige Altar, wo den Göttern Dankesopfer für unsere glorreichen Siege dargebracht wurden, entfernt werde! Wenn wir diesen Tempel bauen, stärkt für uns Alles zusammen! Streitend werden sich die hohen Götter von uns abwenden und uns unserem Schicksale überlassen. Der Übermut unserer Gegner wird stets zunehmen, auch unsern andern Städten werden sie uns entziehen, man wird uns unterdrücken, uns verfolgen. Oftw. waren wir, so lange wie streng und standhaft waren, stark, als wir die Bewegungen und die verwestlichen göttlichen Anschauungen duldeten, die die Grundlagen des Staates erschütterten, war es um uns geschehen. So hat werdet Ihr es einsehen und bereuen, wenn Ihr meinen Verschwendungen nicht Gehör schenkt. Auf, erhebt Euch, summert auch um mich, um die Götter, um die Wölfe! Holt, unsre Rechte schärf! Groß und mächtig werden wir wieder sein, wie eins, wenn wir der Vernichtung, die uns bedroht, Einhalt thun!“

So sprach Symachus noch eine Weile fort. Doch seine Worte, so laut, so eindringlich sie im Saale erklangen, waren leere Phrasen, welche Dinge vertheilten, die aufgehört hatten, zu sein. Keinen Funken der Begeisterung wußte er in dem Gemüth der Anwesenden zu entzünden. Der Beifall, der ihm warb, war der Beifall seiner Anhänger, d. en ihm auch die allermindestwertigste Rebe eingetragen hätte.

Ambrosius war vorgekommen. Sein Wesen allein bezeugte, daß edle Gedanken ihn bewegen. Hoch und mächtig stand er jetzt in der Mitte des Saales. Klangvoll und natürlich erhob sich seine Stimme. Sie ließ gleich die Seelen erzittern in den Gemüthern der Zuhörer.

„Symachus,“ so sprach er, „die Worte, die Ihr hier am öftesten genannt habt, waren Staub, Größe, Macht und Glanz! Weiter legt Ihr Euren Mittärgern dar, daß Eure Größe schwundet, weil Ihr zu schwach werdet.“

Ein eigenhümliches Lächeln lag, als er das sagte, über die edlen Augen des Ambrosius. Weiter hörte nach Spott dröhnen es auf, nur Mitleid.

„Zu schwach, zu duldsam, nauntet Ihr Euer Verhältnis, das Verfahren Eurer Borgia! O Symachus! O Bürger Rom's, habt Ihr das Christenblut vergessen, daß Eure Borgia vergießen liegen? Gedacht Ihr nicht mehr der Menschlichkeit ohne Zahl, die begangen worden sind, um Euch unterdrücken? — Wer? — Was?“

Sagt an, waren es vielleicht mächtige Feinde, die hereingestürzt kamen auf Euch mit Worb, Brand und Blauebung?

Über waren es etwa elende Bettiger, die durch Schuld und Ehrlosigkeit aus Eurer angehammten Rabe, aus Euren Tempeln, von den Alters Römer Götter vertrieben wollten? Erinnert Ihr Euch nicht, wie sie kamen, die ersten Bettiger?

Eine Hand voll armer Männer war es, ohne Waffen, ohne Beiführer, ohne Rechte! Und mögt Ihr es nicht, aber mögt Ihr es nicht wissen? Weder nach Eurer Macht, noch nach Eurem Ruhm und Eurer Größe begehrten sie, die da kamen!

Unbedeutend hatten sie vor. Die Trachten war nur die Lehre der heiligen Liebe zu verkünden unter den Menschen, wie der Gotteshofe sie herausgebracht hatte aus seinen himmlischen Höhen auf die Erde.

Lehren waren es, wie in Rom's gewaltigen Mauern sie Niemand noch vernommen hatte. Rücksichtslos, Brüderlichkeit, Vormüthigkeit, Demut, welcher Götterpriester hatte je davon gesprochen?

Im furchtbaren Glende, in dräufdäufter Sklaverei schmiedeten Willkuren von armen Menschen dahin, nur um Eure Größe, Eure Macht, Eures Glanzes Willen; Niemand hatte je gewagt, ein Wort der Vormüthigkeit für sie zu sprechen.

Was geschah: die wehrlosen Männer, welche die Lehre der Rücksichtslosigkeit verbreiteten, wurden überfallen, gefangen, gefoltert, hingerichtet unter tausend Qualen.

Ohne sich zu verteidigen, ohne sich zu rächen, ließen sie es an sich geschehen!

Doch sieh da! — Aus der Gemarterten warmen Bebensblute, das die Erde tränkt, stieg es auf, wie ein wilder Himmelsthurm, der sich um die Seelen, um die Herzen der Menschen legte, die in Mühsal und Leid ihr Leben verbracht. Wenn eines Tages hunderte unschuldig hingerichtet werden waren, so ließen sich des nächsten Tages noch mehr hunderte tauzen und gut neuen Lebzeiten befehlten.

Und doch waren Eure Vorjahren stark und mächtig, so stark und mächtig, wie es kein Volk der Welt noch gewesen war. Warum konnten sie es nicht verhindern, daß sich immer mehr Anhänger zur neuen Gottesfamilie befehlten?

Symachus, Procopius! Ihr vermeint, zu der Macht und Größe von einst zurückkehren zu können. Ihr seht auch danach, die Christen, deren jetzt keine so viele sind in Rom als Ihr, wieder unterdrücken zu können? That es doch, verschaut es, wie werden Euren Widerstand leisten und freudig für unsern Glauben sterben. Wir lämpfen nicht um Macht und Größe, wie Ihr vermeint. Erinnert Euch, welche Worte ich sprach, als der Kaiser, als die Christen mich zum Bischof von Mailand machen wollten!

Ihr wiederholte sie Euch hier: Die Herrschaft des Priesters ist seine Schande! Überzeugt Euch denn, Bürger Rom's: jeder Christ, uns zu bedrücken aufzuwerfen, liegt uns fern!

Wir wollten nur, daß aus der Halle des Senates, wo es jetzt eben so viele heilige als heidnische Senatoren giebt, ein Stein entfernt würde, der an ungünstige Menschenkopf erinnert, grausam einer falschen Größe dargebracht.

Die Erfolge der Siege, die auf diesem Altar gezeigt wurden, sind dahin. Das mag mich beweisen, was Eure Macht wert waren.

Die christlichen Senatoren müssen sich mit Abscheu von einem Opfer abwenden, welches ihrer edlen Lehre von Menschlichkeit widerspricht, und deshalb nur, nicht aus dem Gefühl nach Macht, beanspruchen wir Christen, daß der Altar der Religion entfernt wird.

Als Ihr, Euch groß vermeindet, auf jenem Altar Euer Opfer darbrachte, waret Ihr mit ein in Unwissenheit, Laster und Grausamkeit besogenes Volk, das den Namen des Verfolgers in sich trug. Jetzt, wo Ihr Rom getingt vermeint, wird es groß, denn von ihr, der Alten Roma, geht die heilige Lehre des Selbstopfers und der Rücksichtslosigkeit durch die Welt. Wer war stärker: Ihr mit Euren

siegreichen Waffen, oder wir mit unserer Leidenschaft? Wer schreitet siegreich weiter, daß Schreck der Vernichtung über das Kreuz der Selbstlosigkeit?

Erschauet, erschüttert verzehnt! Ihr meine Brüder, ich fühle es, daß sie Euch überzeugen, weil die Stärke immer überzeugt. Ihr gebent mir, Eure Macht, Euer Ansehen zu vertheidigen durch die Schaltung eines verschloßenen Steines. Dieser Stein selbst ist es aber, der Euch vertheidigt, denn er macht die Welt an die ungünstigen Menschen, im Kriege durch Eure Gier nach Herrschaft hingerichtet.

Glaubt mir, Römer, Alles muß weichen. Alles läßt sich vertheidigen, nur das Gute soll und muß ewig bestehen!

So einmal nur ein Lichtstrahl der unendlichen Liebe hingeblendet ist, da kann es nicht mehr finster werden.

Das Gute wird glorreicher liegen und wird einst nach Tausenden von Jahren von Ansehung und Riedigkeit verbreitender Menschen sich über die ganze Welt verbreiten.

Wie, die dann leben werden auf Erden, müssen sich in unendlicher Liebe und Vormüthigkeit umhängen, denn so hat es unser allmächtiger Gott in seiner unendlichen Güte beschlossen!“

Der Ambrosius' Stimme hatte sich erwidert, laut und begeistert drang sie durch den weiten Saal des Senates, und bingerissen von der Überzeugung, die ihn durchdrückte, breitete er seine Arme weit aus und rief mit dem Ausdruck einer ehrlichen Führung auf seinen Jüngern: „Stärker, verbündet Euch, liebt Euch, habt zusammen in einem einzigen Bund, dann wird Ewald und Frieden eingleich überall auf Erden, zur Ehre unseres Herrn Jesus Christus!“

Ambrosius hatte geredet. Seine Worte hatten eine tiefe Wirkung auf die Anwesenden hervorgebracht. Alles an ihm, seine Stimme, der Ausdruck seiner Züge, seine Gestalt, seine Gebärde, vom höchsten Seelenfreud getragen, hatten eine überwältigende Kraft ausgeübt. Es blieb einige Augenblicke still im Saale, als wollte Jeder seiner Freude Herr werden, und dann brach plötzlich ein Beifallsstrom los, der, wie ein Strom entquellend, den Saal durchdrang und hinzu gelangte auf das Forum, wo tausende Christen, die der Entschließung harrten, jubelnd einstimmig in begeisterte Rufe ausbrachen.

Bei der Abstimmung, die folgte, hatte die Partei der Christen eine ungeheure Mehrzahl errungen. Symachus und Procopius waren geschlagen. Der Altar der Religion im römischen Senat hatte aufgeholt zu sein.

Ambrosius hatte neben die Rede von Symachus gehobt, noch schenkte sie anfangs der Rede von Ambrosius Gehör.

Glanz unter dem Glanze von Philippus sah sie wie geistesabwesend da.

Mildähnlich drang aber die Gewalt, die Ambrosius auf seine Jünger ausübte, auch auf sie ein. Seine Stimme schien die Macht zu haben, das Innere des Menschen zu erfüllen, es zu machen, was Eure Macht wert waren.

Die christlichen Senatoren müssen sich mit Abscheu von einem Opfer abwenden, welches ihrer edlen Lehre von Menschlichkeit widerspricht, und deshalb nur, nicht aus dem Gefühl nach Macht, beanspruchen wir Christen, daß der Altar der Religion entfernt wird.

Die Worte von der himmlischen Güte und Menschlichkeit, von der sie durch Julia etwas wußte, keifte sie wieder ihre Erinnerung. Hingebung, Selbstlosigkeit, Opfermuth, das fand gleich den Weg in Ihr Gemüth.

Das, was Ambrosius sagte, schien Alles für sie zu gelten. War sie nicht im Begriff, sich ganz ihren Sinnem hingebend, eine schlechte, niedere Handlung zu begehen?

Ein Gefühl ungünstiger Scham beschlich sie. Das, was der härtige Tadel nicht vermocht hatte, brachte auf sie die einfachen und edlen Worte reiner Lehre hervor.